Hom.
768

470

Hom. 768.

Homiletic

Hom. 768.

Eine Aufforderung an das Volk GOttes in Amerika zum frohen Jauchzen und Danken.

An dem von einem Erlauchten Congres wegen erhaltenen Friedens und erlangter Unabhängigkeit auf den 11ten December, 1783, ausgeschriebenen Dankfeste in der Zions-kirche zu Philadelphia vorgestellt, und auf Verlangen verschiedener Zuhörer dem Druk übergeben,

nebst dem

Anhange einer andern Predigt

ähnlichen Inhalts, und an dem Dank- und Bettage des Jares 1779 gehalten, von

Johann Christoph Kunze,
der heil. Schrift Doctor, Professor der orient. und der deutschen Sprache auf der Univers. zu Philadelphia und Ev. Luther. Pred. daselbst.

Philadelphia:
Gedrukt bei Melchior Steiner, in der Rees-strasse, zwischen der Zweiten- und Dritten-strasse. 1784.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Eine Aufforderung
an das
Volk GOttes in Amerika, rc.

J. N. J.

Heilig, heilig, heilig ist GOtt, der HErr Zebaoth: alle Lande sind seiner Ehre voll. Lobe, meine Sele, den HErrn, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Sele, und vergis nicht, was er dir gutes getan hat, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Dis ist der Tag, den uns der HErr gemacht hat. Lasset uns freuen und frölich an demselben sein. Er hat die Niedrigkeit seines Volks angesehen. Er hebet die Elenden empor, und

stösset

stösset die Gewaltigen zu Boden. Er übet Gewalt mit seinem allmächtigen Arm. Er sizet und richtet den Erdkreis. Er sezet Könige ab und ein, und ändert Stund und Zeiten. Ihn lobet alles Himmels Heer, ihn lobe der Erdkreis, so weit er ist. Ihn bete sein Volk an im heiligen Schmuk. Sein Lob wone besonders heute in unserer Versammlung. Jeder Blutstropfe, iede Nerve und ieder Odenzug sei Dankbarkeit. Hallelujah!

Wir feieren heute, geliebtesten Freunde und Zuhörer, auf Verordnung unserer Obrigkeit, einen Dank- und Bettag, an welchem wir dem höchsten Regierer der Dinge für den unserm Lande wiederhergestellten Frieden unsere
Ps. 92, 2. Opfer bringen sollen. Dem Höchsten lobsingen, ist ein köstlich Ding, und eine liebliche Pflicht, und diese volle Versammlung scheint anzuzeigen, daß unsre Gemeine die ware Empfindung von dieser angenemen und so pflichtmäsigen Feierlichkeit hat. Loben und Danken ist in meinen Augen immer die Hauptsache der christlichen Versammlungen, und die ersten Christen liesen es weltkundig werden, daß ihr Beisammensein die Absicht habe, Christo ein Loblied zu singen, und sich übrigens zur Heiligkeit des Lebens zu verbinden. Heute aber ist das Loben in einem ganz vorzüglichen Verstande unsre Sache, und unsre sonst vorkommende Unterredungen solten billig nichts anders, als die Empfelung und Erklärung dieser Pflicht zum Zwek haben.

Ware Christen lieben beständig einen vernünftigen Joh. 4, 22.
Gottesdienst, da sie wissen, was sie anbeten und warum sie anbeten. Die Ursachen der Dankbarkeit gegen GOtt sind allenthalben entgegenkommend, und ihre Mannichfaltigkeit macht, daß es dem heiligen Feuer nie an Narung felen kan: gleichwol müssen diese Ursachen erklärt werden, und der rechtschaffene Lerer der Kirche erinnert oft an geistliche und leibliche Woltaten, an Augen und Oren, Vernunft und alle Sinne, die GOtt gegeben hat und noch erhält, und so bekommt der Dank des Christen die gehörige Richtung. Aber es gibt feierliche und ausserordentliche Aufforderungen zur Dankbarkeit, die besonders vorgelegt zu werden verdienen. Ich wünsche mir heute von GOtt die Gnade, die Ursachen unsers dismaligen Dankfestes recht deutlich vorlegen zu können, weil wir gewis dadurch in den Stand gesezt werden müssen, dem HErrn ein neues Lied zu singen, und unsern Dank höher, als gewönlich, zu stimmen.

Die Dankbarkeit besteht nicht in einigen frölichen Geberden, nicht in der Häufung gewisser Ausdrüke, die Lobeserhebungen enthalten, und ordentlicher Weise nur Aufforderungen zum Lobe oder Bekentnisse gewisser Eigenschaften GOttes sind; sondern das Wesen derselben besteht recht eigentlich in einer stillen Ueberlegung der Taten GOttes, die das Geständniß von GOttes Eigenschaften uns abnötigen, und Ausdrüke erpressen, die ihrer eigentlichen Bedeutung nach zwar die Sache, die sie bezeichnen sollen, noch immer viel erniedrigen, aber durch ihre Häufung und durch die ungezwungene und fröliche Art, damit sie ausgesprochen werden, doch von einem ganz vollen und überfliessenden Herzen zeugen. Und so sind kindliche Ausdrüke GOtt angenem, so unpassend sie auch der genauen Bedeutung nach sein möchten. Des Lerers Pflicht ist,

am

am Dankfeste zu sagen, was GOtt getan hat, und der Gemeine in Vereinigung mit ihrem Lerer, ihre Empfindungen darüber auszudrüken.

Pflicht und Herzensneigung, meine Freunde, reizen mich heute besonders, durch GOttes Beistand, das Meine zu tun, und dann werden wir zwar hier einige auf GOttes Ehre gerichtete Feirlichkeiten haben, und Lob dem GOtt Zebaoth ertönen; aber das Gewicht der Gründe zu fülen, und den Dank also vernünftig und GOtt zum angenemen Opfer zu machen, ist eine Sache, die den stillen Geistesbearbeitnngen und eurer Bereitwilligkeit, ihn mit seinem Worte gehörig wirken zu lassen, empfolen werden mus.

Text. Jes. 40, 2.

" Redet mit Jerusalem freundlich, und pre-
" diget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende
" hat, denn ihre Missetat ist vergeben:
" denn sie hat zweifältiges von der Hand
" des HErrn empfangen um alle ihre
" Sünde."

Ich verfasse, um die in diesen Worten enthaltene Lobesaufforderung an diesem Tage auf uns anzuwenden, alles was ich vortragen werde, in diesen Hauptsaz: **Das jauchzende Volk GOttes in Amerika wegen eines grosen überstandenen Jamers.** Die Ermunterung im Text soll uns zum Muster dienen, und daher wollen wir **zuerst dis Muster an sich betrachten,** und, wobei ich mich am meisten aufzuhalten wünsche,

dasselbe

dasselbe im zweiten Teile in unserer Sache uns zu eigen machen, und die Aenlichkeit der Aufforderungsgründe bemerken.

Man kan den ganzen Propheten Jesaias in zween Abschnitte teilen. Der erste enthält Weissagungen über die Juden und alle ihre Feinde, und endiget sich mit einer historischen Nachricht von dem damaligen Zustande des jüdischen Volks, da die göttlichen Wundertaten als ein Angeld von dem verheissenen blühenden Zustand angesehen werden sollen, der den Verehrern des waren GOttes noch auf dieser Welt bevorsteht. Der andre enthält lauter Weissagungen vom Meßias und seinem Reiche, und zeigt also, wie die Juden der Same zu dem Volk GOttes sind, das sich noch über den ganzen Erdkreis erstreken wird. Dis Stük gehet vom 40. Kapitel an, und ist das allererheblichste von allem, was wir vom Meßias und seinem zuerrichtenden Reiche im ganzen alten Testamente lesen. Erster Teil.

In unserm Texte scheinen Leute angeredet zu werden; es ist aber nicht ersichtlich, welche es sind. Man mus also alle darunter denken, die es nur angehen kann und den Ausruf so weit erschallen lassen, als er reichen will. Es ist ein jauchzender Freudenton, eine Jubelstimme, die alles mit frölicher Empfindung durchdringen mus, was an Jerusalem Anteil nimmt, und die dem Volk GOttes zur Losung werden soll, womit ein Bruder den andern am Freudenfeste Jerusalems empfängt. So ist es ein jauchzender Ausdruk, wenn im 118 Psalm gerufen wird: Schmükt das Fest mit Meien, und eben daselbst: lasset uns freuen und frölich sein. Indes wenn ia besondre Personen gedacht werden müssen, die angeredet sind; so empfangen billig Ps. 118, 27. 24.

die

die Wächter Zions die Einladung, und sind vergnügt, sich in GOttes eigenem und nicht mehr fremden Werke brauchen lassen zu dürfen, und Jerusalem mit freundlichen Lippen zu predigen——

Der Ausdruk: "redet mit Jerusalem freundlich," heist eigentlich: redet Jerusalem ans Herz, welches aber keine andre als die im Deutschen ausgedrukte Meinung hat. So steht eben dieser Ausdruk 1 B. Mos. 50, 21. von der Unterredung Josephs mit seinen Brüdern, da er die Absicht hatte, sie frölich und getrost zu machen, und das dabei stehende Wort "trösten" welches eben das ist, das im ersten Vers vor unserm Text steht, erläutert die Sache. Demohneracht felts diesem Ausdruk an einem besondern Nebenbegrif nicht, der, nebst der Freundlichkeit, zugleich auf inniges Zutrauen und herzliche Liebe fürt. Das nachfolgende enthält die Gründe, die diesen frohen Mut erregen sollen, und diese werden noch in dem Verse unsers Textes mit allgemeinen Ausdrücken angegeben, und in dem folgenden mit Benennung der eigentlichen Sache unsers Heils weiter ausgefürt. Die Taufe Johannes bante dem Evangelium Gottes den Weg, und von dieser fängt man nach dem
Marc. 1, 1. Marcus diese Heilspredigten an, daher Jesaias sogleich v. 3. darauf kommt, und im ganzen Buche nunmehro weiter nichts weis, als Christum den zu kreuzigenden und sein Reich. Die Erwänung der Freiheit aus der babylonischen Gefangenschaft, ia des Cyrus als des Werkzeugs dazu mit Namen ist kein Wiederspruch dawider, indem die Vorstellungsart davon nur diese ist: Israel soll es glauben, daß GOtt um desselben willen noch grosse Dinge tun und seinen Gnadenrat über dasselbe ausfüren werde, denn nur dazu würde er sie ia wieder in ihr Land füren lassen: nur dazu habe er einen Cyrus für sie erwekt: ia nur

deswegen

deswegen habe er diesem Könige so viel Macht in seine Hand gegeben und die Völker der Erden ihm unterthänig gemacht, daß er etwas für sein noch zu grossen Absichten aufbehaltenes Volk Israel durch ihn ausfüren könnte.

Das Volk, das also im Text zum frohen Jubel aufgefordert wird, ist das Volk Israel. Da aber der Flor, der diesem Volke hiermit verkündigt ward, eben kein fleischlicher war, denn die grosen Auftritte nach der Zeit Johannes des Täufers, auf die gewiesen wird, zogen den Untergang desselben nach sich; so mus dieser Jubel nur solche aus Israel rüren, die das ware Volk Gottes in demselben sind. Und vielleicht ist eben deswegen der Ausdruk "Jerusalem" anstatt Juda oder Israel bey der Anrede gewelt, weil Jerusalem und Zion gar oft in der geistlichen Bedeutung genommen und dem Israel nach dem Fleisch entgegen gesezt wird. Demohnerachtet ist es doch aber gewis, daß Juden gemeint wurden, denn diese hatten bisher eine Zeit der Ritterschaft gehabt, wie es im deutschen ausgedrukt wird, und sie waren es, die zwiefältiges für ihre Sünden empfangen hatten. Nur die Sache, die eigentlich verheisen und als gewis und nahe vorgestellt wird, mus recht verstanden werden, dann kann in Absicht auf das gemeinte Volk kein Zweifel sein. Jerusalem ging nach Christi Erscheinung unter: allein wovon war Zion und Jerusalem das eigentliche Bild in der Welt? Die ganze Absonderung des Samens Abrahams geschahe, um ein Volk in der Welt zu erhalten, das dem Schöpfer Himmels und der Erden diene. Und eine Art des besondern feierlichen Dienstes war nur auf Jerusalem eingeschränkt, dahin deshalb ein ieder Jude zu gewissen Zeiten kommen muste. Diesen Gottesdienst und den Gegenstand desselben verkannte und lästerte die Welt: allein GOtt tat alles,

um ihn zu erhalten, weil es der ganzen Welt, so weit sie ist, noch bevorstand, an diesem Gottesdienste Teil zu nemen. Dem frommen Juden lag alles an seiner Religion, und der Propheten Weissagungen von der zukünftigen Verbreitung dieses Gottesdienstes muste sein Herz mit heiligem Erwarten und entzükender
Jes. 2, 20. Freude füllen. Die ganze Welt sollte noch die Gözen
41, 29. wegwerfen—in die Mauselöcher werfen, sie als Wind ansehen, und zu der Religion der Juden sich wenden. Nur hieran lag dem rechtschaffenen etwas. Der grose Kirchenverbesserer, von dem der Vers nach unserm Texte handelt, arbeitete zu seiner Zeit übrigens getreulich dahin, daß der rechtschaffene Jude nur hierinnen, nicht im fleischlichen Abstammen vom Abraham seine Gröse suche. Das Reich GOttes verkündigte er als nahe: aber von der Verfassung der Juden im politi-
Luc. 3, 8. 9. schen Lichte betrachtet, bezeugte er, daß sie in einer
17. mislichen Lage sei.

Den Juden, auch wol den rechtschaffenen Juden, lag zwar ihre äusserliche Verfassung ausnemend an. Vor Christi Ankunft aber war dis Tugend, und nach derselben Irrtum. Damit das Heil aus den Juden kommen konnte, war das Dasein eines Judenvolks notwendig: nachdem es aber aus dieser Quelle nunmehr gekommen war, gehörte nur noch ein volles Geistesmaas dazu, um einzusehen, daß das Volk nun seine Dienste getan, und hinfort in Christo kein Jude
Gal. 3, 28. noch Grieche, kein Mann noch Weib einen Unterschied mache. Mit dieser göttlichen Einrichtung war der rechschaffene Israelite nicht nur zufrieden, sondern wenn die überschwängliche Erkenntnis JEsu Christi seine Einsichten geheitert hatte; so sahe er diese Auflösung der bürgerlichen Judenverfassung noch insbesondre als eine grose Woltat, als die Endigung eines bisher ertragenen schweren Kriegsdienstes an. Was

ist

ist die Geschichte des Volks GOttes im Ganzen? Eine Reihe von Blutauftritten und ein Verzeichnis von den abscheulichen Herzenstüken, womit die Menschen seit dem Fall ihre Feindschaft gegen ihren Schöpfer unterhalten haben. Das Ceremoniengesez finden wir von den gesalbten Aposteln ein unerträglich Joch genannt, und sie waren froh, daß sie keines Jüngers Hals damit beschweren durften. Bei den so verschiedenen und wunderbaren Schiksalen der Juden übrigens, da sie ein Ball auf dem Erdenball und ein Schauspiel vor Engeln und Menschen oft waren, litten die waren Anbeter aus ihnen vieles. Teils war es eine ausnemend empfindliche Glaubensprobe, wenn es das Ansehen gewinnen muste, als sollte es mit einem Volke aus sein, das iene grose heilbringende Auftritte noch nicht unter sich gesehen hatte, die doch allein demselben die ware Würde bei GOtt beilegen musten, durch welche es einer so besondern Achtung wert ward, und mit welchen der Mund aller seiner heiligen Knechte und Propheten erfüllt war; teils litt der Gottesdienst, Erziehung und Lere bei Krieg und Gefangenschaft. David durfte den Tempel nicht bauen, weil er Blut vergossen und Salomos friedliche Zeiten bildeten den Zustand der blühenden Kirche ab. GOtt hatte dem Abraham verheisen, seinen Samen unzälich zu machen; aber den Kindern Israel hat er doch immer die ihnen zugedachte Einschränkung nicht verhelet, daß sie nie an sich eine der mächtigsten und furchtbarsten Nationen der Erden sein sollten, und das ihnen zugeteilte Land war von mäsiger Erdenung. Hierdurch wurden stetige Anfälle von benachbarten Völkern unvermeidlich, das Volk aber stellte eben dadurch die streitende Kirche Christi auf Erden vor und bekam durch Dreinlegung der mächtigen Hand GOttes beim drohenden Untergang die lautesten Zeugnisse des fortdaurenden göttlichen Gnadenbundes. Nachdem

Act. 15, 10

dem aber die Leutseligkeit GOttes in Christo erschie-
nen, verbreitete sich der Gnadenbund, anstatt über ein
Volk, über die Welt. Die Erhaltung eines einzelnen
Volks war da nicht mehr zur Erhaltung des Gnaden-
bundes nötig, und zum Siegel des göttlichen Wolge-
Jer. 31, 33 fallens wird einem ieden Christen der neue Geist, den
dieser Bund mit sich bringt. Wie gleichgültig konnte
also der ware innerlich beschnittene Jude den Unter-
gang Jerusalems ansehen, da er in einen Zeitpunkt
traf, da eben seine Ritterschaft aufgehört hatte. Das
in der Grundsprache gebrauchte Wort, welches "Rit-
terschaft" übersezt ist, wird von allen trübseligen Zeit-
läuften, insonderheit von Krieg und beschwerlichen,
doch aber abwechselnden, Diensten gebraucht. Blos
einen gemessenen Zeitpunkt zeigt es, meines Erach-
tens, in der Schrift niemals an. Die Stellen, die
man dafür anfürt, leiden anders einen guten Sinn.
Dan. 8, 12. heists ein Heer selbst und Dan. 10, 1.
Drangsal und Unruhe, wie in unserm Text. Eben so
ist Job. 7, 1. und 14, 7. zu übersezen. Dort sind
zween Ausdrüke, da der leztere den erstern, nach der so
häufigen Gewonheit der Morgenländer, erklärt. Der
Mensch mus immer im Dienst sein und wie ein armer
Tagelöner Last und Unruhe dulten. Hier ist offenbar
die Meinung: ich sehe das Leben hier auf dieser Welt
als einen harten Dienst, allein als einen solchen an,
von dem man abgelößt wird. Die Bäume kommen
wieder hervor, v. 14. aber der Mensch, dem mans
doch wol eher ansieht, daß er für die Dauer ist,
(Geber) der wird wol sterben und verderben sollen?
Ich soll nicht dran denken, wer es ist, der ihn sterben
lies—Wie! wird wol der Mensch, wenn er gestorben
ist, wieder leben? Ja alle Tage meines Jamers und
sauern Dienstes warte ich, bis meine Abwechselung
komme. 2 Mos. 31, 8. und 1 Sam. 2, 22. bedeutet
es einen Dienst in Verbindung mit einem Heer, so
aber

aber eben nicht zum Streit ist. Aus allen diesen kan man so viel abnemen, daß es harten Dienst und Strapazen, aber keine eigentliche Knechtschaft bedeutet, und daß es insonderheit Arbeiten bezeichnet, die man nicht ohne Hofnung einer Abwechselung davon übernimt. Dem Judenvolk wird hier im Text zur Herannäherung des Zeitpunkts Glück gewünscht, der ihren weitern Dienst als ein abgesondertes und mit viel Unruhen kämpfendes Volk unnötig macht.

Die Art der Aufforderung ist der Sache angemessen. Sie geschieht mit Freundlichkeit und Angelegenheit. Redet mit Jerusalem freundlich und rufets ihr zu. Der Zuruf und Befel, Jerusalem zu trösten, kommt von GOtt. Er darf nur freundlich mit seinem Volk reden lassen, so bedarfs weiter keiner Befele, die Freudenbezeugungen darüber zu bestimmen. Sein freundlicher Blik ist ein Befel zum Jauchzen, und da dabei stehet: rufts ihr zu; so wird bezeugt, daß GOtt die Empfindung seines Volks über seinen Gnadenrat nicht gleichgültig ist. Er will, sein Volk soll seine gnädige Absichten verstehen und dann die Dankbarkeit fülen, zu der die Gröse der Sache verpflichtet. Diese Aufforderung zur dankbaren Freudenempfindung wird dadurch erhöht, daß der vergangene Zustand seines Volks mit dem, der nun folgen soll, verglichen wird. Die gesamten Begebenheiten des Volks waren doch nichts, als eine Kette von Dienstbarkeit und Unruhe. Von der Niederlassung in Egypten an, nicht bis zur Ausfürung durch Moses, sondern bis zur Errettung durch das Gegenbild des Moses, den göttlichen Gesandten JEsus, war lauter Jammer, Mühe und Arbeit in Israel. Unter den Richtern wurden sie oft Sklaven und die Heilande, die zur Erlösung davon von Zeit zu Zeit gesandt wurden, erkauften mit einem guten Preise von Bürgerblute höchstens eine achzigiärige

Stille. Sauls und Davids Regierungen enthalten die unruhigsten Auftritte. Salomos glänzendes Zepter hätte für das Volk gleichwol die Schwere eines eisernen, denn das Volk begerete nach seinem Hintritt Erleichterung. Von den darauf folgenden Drangsalen redet die Geschichte zu laut. Bei alle dem machte GOtt sein Volk in den Augen der Welt beständig herrlich: aber er richtete es immer so ein, daß nicht dem Volk, sondern GOtt die Ehre bliebe, und das Volk GOtt bald wieder brauchte. Der Engel, der im Assyrischen Lager hundert und fünf und achtzig tausend Mann schlug, traf den
Jes. 36, 8. rechten Zeitpunkt, denn Sanherib hatte eben des Königs Juda spotten können, daß er nicht zwei tausend Pferde zu bemannen im Stande sei. Eine Rüksicht auf alle diese Umstände und Vergleichung derselben mit der Ruhe, die der Meßias erwirbt, gebiert Freude und Dankbarkeit bei Selen, die die Sache des Christentums verstehen und es von Welt gehörig abzusondern wissen. Im Text wird an das vergangene dadurch besonders erinnert, daß vom Judenvolk bezeugt wird, es habe zwiefach für seine Sünden gelitten und diese könne also nun als gebüßt geachtet werden. Die Vergebung der Sünden schöpft jede einzelne Sele aus dem göttlichen Gnadenbunde und ausser diesem war nie
Act. 4, 12. und ist kein Heil. Wir haben alle, sagt Johannes, mit
Joh. 1, 16. Einschliessung derer, die unterm Gesez Moses standen und anderer, aus JEsu Fülle Gnade um Gnade genommen, worunter das völlig wieder hergestellte göttliche Vertrauen und der freundliche Umgang mit GOtt, diese Folge der geschehenen Erlösung von der Sünde, zu denken ist. Allein mit Nationen, im ganzen betrachtet, beobachtet GOtt in Ansehung ihrer Tugenden und Laster eine besondere Verfarungsart. Wider herrschende Laster unter Völkern hat GOtt seine Pfeile und die Schärfe und Schwere derselben hat zwar ein Verhält-

nis

nis gegen die Gröse und Allgemeinheit iener, der Laster; aber ausser Gröse und Allgemeinheit hat GOtt auch wol noch andre Masstäbe, womit er Nationallaster mißt. Der Einflus, den sie auf Jugend, Gottesdienst und Nachkommen äussern, kommt besonders in Betrachtung. GOttes Pfeile gegen die Ungehorsamen sind von tausendfacher Art, vorzüglich aber sind iene vier grose Strafen berümt. Aus den Propheten sehen Ez. 14/21.
wir, daß er mit diesen alle sündigenden Nationen heimsucht. Der Fürst der Welt hatte sich zwar der Herrschaft über die Nationen der Erden angemaßt, und alles, ausser Israel, zu seiner Anbetung gebracht: aber GOtt hatte sich seines Rechts, als HErr Himmels und der Erde, nie begeben, und um seines über die Erde noch waltenden Gnadenrats Willen sas er immer im Regimente und richtete die Völker mit Recht. Obgleich bei diesen Völkern in Ansehung des waren GOttes dabei immer Unwissenheit blieb; so übersahe doch GOtt diese Unwissenheit auf eine bestimmte Zeit, bestrafte aber gewisse andere Dinge nach Grundsäzen, die sich die göttliche Weisheit festgesetzt uud denen sie immer folgte. Besondre Ueberhebung und Stolz, Ungerechtigkeit, viehischer Verfall und dergleichen, zogen immer Gerichte über Könige und Völker, und wenn GOtt seinen Zwek erreicht, nam er seine Züchtigung wieder weg. Durch solche erdultete Zuchtruten hatten wirklich die Nationen ihren Frevel gebüsset und eine Schuld abgetragen. Dis geht aber ienen Tag des Gerichts nichts an, denn da werden wir alle als einzelne Menschen betrachtet, und die Strafen GOttes sind Vergeltungen, nicht aber wie hier, Besserungsmittel. Selbst der Untergang einer Nation ist nichts anders, als ein Besserungsmittel, denn GOtt will die übrige Welt für den Schaden sichern, der in der verdorbenen Nation verzweifelt böse war. Dort aber sind die gestrafte verworfene oder verfluchte GOttes,

deren sittlicher Character deswegen nicht mehr in Betrachtung kommt, weil sie weder auf einem Prüfungsschauplaz mehr sind, noch durch Anschauen GOttes Heiligkeit lernen. Nach dem Maas, wie nun GOtt sonst hier auf Erden wegen gewissen einreissenden Verderben Völker straft, und die Luft gleichsam immer durch seine Donner reinigt, hatte GOtt sein Volk Israel vor der Ankunft Johannes des Täufers schon doppelt heimgesucht. Einmal durch die siebenzig järige Gefangenschaft, und dann durch ihre abermalige Unterwerfung nach ihrer Zurükkerung, da sie denn unter einigen Syrischen Königen und Römischen Feldherren die schreklichsten Auftritte unter sich sahen. Nun erhielt das glaubige Israel die Versicherung, daß sie dergleichen weiter nicht zu befürchten haben. Ihre Nationalverschuldungen sind gebüßt, doppelt gebüßt, und hiermit vergeben. Ein neuer Auftritt eröfnete sich nun. Durch den Son wurde ein jeder, der ihn aufnam, recht frei, und über alles das hinausgesezt, was künftig einem Menschen tun konten. Es ergingen nun noch über Israel mehr als zwiefache Uebel. Titus zerstört Jerusalem und Judäa: Trajan läßt sie ausser Judäa aufreiben: Hadrian schlachtet so viel, als aus Egypten gegangen sind, und räumt das gelobte Land ganz vor ihnen: aber dis ging dem Israel GOttes nicht an. Ehe die Erde so verderbet ward, war das Volk GOttes drunter versiegelt, und durchs Kreuz war schon so aus zween eins gemacht, daß die, so sich noch durchs Fleisch als Anbeter des waren GOttes von der Welt auszeichnen wollten, das ware Volk nicht mehr sein konnten. Die Propheten erklären von nun an das Volk vor Israel, dem auf einmal in der ganzen Welt unzälige Kinder geboren worden. Was Israel also gelitten hatte vor JEsu Leiden, waren Züchtigungen des Volks GOttes und was darauf

auf folgete, die verdiente Zerstörung und Zerstreuung seiner Rebellen.

Solte mancher denken, daß diese geistliche Deutung des Judenvolks von uns aus Not angenommen würde, weil wir einmal das Israel nach dem Fleisch nicht beglükt sehen; so sehe man nur die Sprache der redlichen, als Christus erschien. Zacharias freut sich sechs monat vorher auf die Erkenntnis des Heils, und bezeugt, daß die nicht in äusserlicher Gröse des Judenvolks, sondern in Vergebung der Sünden bestehe. Luc. 1, 77.
Freiheit vom Tode und Heiligkeit im Wandel, sagt er, 79.
würde die Frucht der nun bevorstehenden Erscheinung sein. Maria, anstatt an eine Nationalerhebung zu denken, redet in ihrem Lobgesange von der Stürzung des Stolzes, und rümt die nun sich offenbarende Barmherzigkeit. Simeon wuste, daß so wie viel Luc. 1, 52.
durch dis aufgestellte Panier, JEsum, aufgerichtet werden würden, so auch gar viele aus Israel durch ihn fallen würden, und doch versichert er, daß wie Luc. 2, 34.
er ein Licht sein würde, die Heiden zu erleuchten, er v. 32.
also auch dem Volk Israel zum Preis gereichen müsse. Ein Jude, der sich zu Christo bekerte, sahe durch solche Veränderung nicht mehr wie ein fleischlicher Jude aus. Kein Wunder, daß der Prophet dieser Nation zur Erscheinung des Meßias Glük wünscht. Er, der erleuchtete Israelite, sahe diese Welt nunmehr mit andern Augen, andere Menschen als seine Mitgeschöpfe, Canaan nur als einen Schattenris vom künftigen und ihm bestimmten Aufenthalt und den Tod als seinen Gewinn an. Vorurteile fielen von den Augen wie Schuppen. GOtt wurde als ein Geist erkannt, den man mit be- Joh. 4, 24.
deutenden Gebeten, wobei man etwas denkt, nicht durch Leibesübungen, Stellungen oder magisches Murmeln zu etwas bewegen könne. Licht und Salbung machte den ganzen göttlichen Willen zur angenemsten

Pflicht, weil die Erkenntnis davon schnell hergestellt, die Hindernisse weggeräumt und die höchsten aller Be-
Jes. 11, 7. wegungsgründe in der denkenden Sele vorgestellt wurden. Bei Löwen, so drükt dis die Prophetensprache aus, wonen Lämmer, und Kühe und Bäre gehen mit einander zur Weide.

Zweiter Teil.

Wir schliesen nun, meine Freunde, aus änlichen Ursachen die Notwendigkeit eines änlichen Erfolgs und kommen hiermit zur Anwendung dieses Texts auf unsre heutige Feirlichkeit. O daß die Salbung von oben mich beredt machte, um meinen hier versammleten Mitbrüdern mit genug würdigem Nachdruk die Ursach zu erklären, die sie zum Jauchzen haben. Dis ist der Tag, o Selen, den uns der HErr gemacht hat. Lasset uns freuen und frölich seyn, aber dabei verstehen lernen, daß der Christen Freude eine Freude im HErrn ist und daß mein Zuruf keinen andern Wiederhall erwartet, als ein seliges Ertönen des Lobens und Dankens dem GOtt zum Rum, der unter dem Lobe Israel wonet.

Wie ich in der innern und vollkommenen Ueberzeugung meiner eignen Sele hier Ursach finde, auszurufen:
Jes. 6, 5. wehe mir, ich vergehe, denn ich bin von unreinen Lippen: so finde ich auch Grund genug dazu zu sezen: und wone unter einem Volk von unreinen Lippen. Allein dis soll mich doch nicht abhalten, noch in diesem Teile **das** nach dem im ersten Teil angegebenen Muster **iezt in Amerika iauchzende Volk GOttes** vorzustellen. Es gibt noch glüende Kölen auf dem Altar, womit meine und meiner Zuhörer Lippen berürt werden können, die uns die Tüchtigkeit beilegen, ein "heilig, heilig" vor die Oren des HErrn Zebaoth zu bringen, das ihm nicht misfällig ist. Haben

wir Kennzeichen unter uns, daß GOtt noch bei uns auf dem Plan ist mit seinem Geist und Gaben; o so lasset uns mit aller Macht um diese Geistesgaben seufzen, da JEsu Wort uns dafür Bürge ist, daß wir am allerwenigsten in solchen Angelegenheiten Felbitten tun sollen, und ein Beten und Loben, das dieser Geist wirkt, das allein ist, das den Lobspruch verdient: dein Beten wird erhöret, dein Singen klinget wol, es steigt zum Himmel an. Luc. 11, 13.

Ich habe nun mit diesem Vorschlage mir meine heutige Aufforderung nicht wenig erleichtert. Ich habe den Haupteinwurf dawider, den auch Fromme machen möchten, entkräftet: **wo ist das Volk GOttes in Amerika, das iauchzen kan?** Das heilige Feuer, das ich zu unserm Opfer empfolen habe, wird unser Opfer nicht nur angenem, sondern sogar uns selbst und unsere Leiber zu einem Opfer machen, das da lebendig, heilig und GOtt wolgefällig sei, Röm. 12, 1. 2. und wie Gerechtigkeit und Friede daher entsteht; so ist auch die gewisseste Frucht davon eine Freude im heiligen Geist, die uns diesen Tag zum Feste machen kann, das dem HErrn wolgefällt. Röm. 14, 17. Aber eben so gewis, meine Freunde, ist auch der Gegensaz, der hieraus zu ziehen ist: es sind dem HErrn noch heute alle Lieder der unbekerten Menschen ein Geplerr. Ihr Psalterspiel mag er nicht hören, wie ehemals, und er ist noch immer ihren Feiertagen gram. Amos 5, 23. Wer fremd Feuer heute opfern will, dessen Blut und Untergang sei auf seinem Kopf: wir die Aufforderer zum Lobe GOttes unterlassen es auch heute nicht, den Selen, die uns hören, so wie in ieder Predigt, Bekerung und Sinnesänderung zu predigen.

Ob ich nun wol weis, daß die im Licht des Angesichts GOttes wandelnden allein das Volk ausmachen, Ps. 89, 16.

chen, das für glükselig erklärt wird, weil es iauchzen kann: so erfordert doch deshalb heute die Pflicht der Lerer nicht, ihren Zuruf einzuschränken. Wir wollen durch unser Betragen den Worten dieses Texts so nahe, als möglich, kommen. Wir wollen die Ursach unsers Festes heute gern so laut, als wir können, ausrufen: unsre Ritterschaft hat ein Ende, und unser Wunsch mus heute sein, daß ganz Amerika den Ruf verstehen möchte. Da gleichwol nur GOttes Volk das rechte Lob darbringt; so überneme ich iezt noch das angeneme Geschäfte, zu zeigen, daß die Amerikaner GOttes Volk sind.

Wer etwa fähig sein solte, mir die gute Meinung zuzutrauen, daß das Volk von Amerika aus lauter bekerten Selen bestehe, der ist nicht nur mit mir und meinem Charakter in Ansehung des Christentums unbekannt, sondern er weis auch noch nicht, daß ich ein vernünftiger Mensch bin, ia man mus ihm erst sagen, daß ich, wie andere Menschen, fünf Sinne habe. Ich will vielmehr hiermit eine Erklärung tun, in welcher ich selbst unter solchen nicht iedermans Beifall haben werde, die mit mir wol wissen, daß der Weg zum Leben schmal ist: unter allen Ländern, in welchen die protestantische Lere die herrschende ist, hat Amerika, verhältnismäsig, vielleicht die wenigsten lebendigen und begnadigten Christen aufzuweisen. Der Misbrauch der Religionsfreiheit erstikt die Wirkungen von aller Geschäftigkeit des evangelischen Predigtamts, und wenn es ein göttlicher Grundsaz ist, Sünde mit Sünde zu bestrafen; so entsteht aus solcher Unfruchtbarkeit des Worts nach und nach auch ein Mangel
Amos 8, 11. des Worts, und mit dem Hunger nicht nach Brot, sondern nach dem Wort des HErrn zuhören, ist schon manche amerikanische Gegend gestraft. Sind Tugend und Laster allein der Maasstab, nach welchem man

das

das Dasein des Christentums bestimmt; so kommt die alte Welt der neuen im Bösen vielleicht noch ziemlich nahe: gehört aber Bekenntnis der Lere und Uebung im allerheiligsten Christenglauben auch dazu; so rufe ich noch einmal aus: o wehe mir, ich wone unter einem Volke von unreinen Lippen!

Und doch bist du, Volk in Amerika, GOttes Volk. GOtt wont unter deinem Lobe, obwol nur iede redliche Sele die Frucht davon erfärt. Doch auch du im ganzen könntest die Frucht davon erfaren: denn GOtt ist dir nahe und selig ist ein ieder einzelner, der sich diese Gnadennähe zu Nuze macht. Konnte GOtt auch wol ein Volk auf dem Erdbodeu deutlicher auszeichnen, als er uns ausgezeichnet hat? Sind nicht die verflossenen Kriegsiare Wunderiare? Ist ein Winkel des Erdbodens, dahin das Gerücht von uns nicht erschollen? Und welches Gerücht? Ach! meine teuren Freunde, es ist weltkundig von uns, daß wir uns unserer Schwachheit zu rümen haben. Sieg und Frieden kommt allezeit vom HErrn: aber bei uns kam er auf eine ausserordentliche Art vom HErrn. So siegt Josua, wenn er Jericho einnimmt. So schlägt Gideon die Midianiter. Ich erniedrige die Macht von Amerika hier nicht. Ich sage nur, daß wir zu der Zeit, als uns ein mächtiges Kriegsheer anfiel, so wenig in gehörigem Verteidigungsstande waren, als ienes Volk zuweilen unter den Befelen der Glaubenshelden oder zur Zeit, da keine Waffenschmiedte unter denselben waren. Die Art, wie uns der Allmächtige Hülfe angedeihen lies, war auch seiner Verfarungsart mit Israel änlich. Er half so, daß die Notwendigkeit seiner neuen Hülfe in iedem kommenden Zeitpunkte wieder gefült werden konnte. Und wenn er seit der Zeit noch nicht vollkommene Ursach gefunden hat, uns wegzuwerfen; so wird er uns auf diesem und keinem

andern

andern Wege auch inskünftige leiten. Denn daran kan der Kenner unserer Geschichte, der zugleich ein Christ ist, unmöglich zweifeln, daß nicht auf den uns geschenkten Frieden und gestattete Unabhängigkeit gleichsam eine halbstündige Stille im Himmel entstanden und alles voller Erwartung geworden wäre, von GOtt zu hören, welche Liebesabsichten er über Amerika nun weiter ausfüren wolle. Hier ist ein ausgedentes Land von einem Meer zum andern, und hier ist eine Art von Freiheit, die sonst nirgends herrscht. Die freiesten Länder, die wir iezt auf dem Erdboden kennen, haben entweder noch Einschränkung in der Religion, oder Regierungsart, Gröse und Lage lassen es nicht wol zu, von ihnen zu vermuten, daß sie die ersten grosen Schaupläze derjenigen herrlichen Taten sein werden, die der Son GOttes nach der zu klaren Sprache der Schrift nun bald an seiner Kirche ausfüren wird. Aus dem Anblik möchte mein Herz hierzu wol lauter Nein! sprechen; aber ich weis, wie schnell die Dinge in der Welt oft eine Wendung genommen haben, wenn die warhaftigen Worte GOttes haben versiegelt werden sollen. So wurde die Welt von Jerusalem aus erleuchtet, da Jerusalem eben kurz vorher in Absicht auf Aberglauben, dike Finsternis und Unwissenheit mit der ganzen Welt um den Vorzug gestritten hatte. Göttliche Absichten machen ein Volk zu GOttes Volk: nicht eben die Menge der Heiligen, obwol da, wo der HErr sein Häuflein oder Volk richt't kein Gottloser nicht bleibt. Sünder und wol unaussprechlich viel Sünder sind in der Gemeine der Gerechten: aber sie bleiben nicht drinnen. Israel war GOttes Volk, bis der grose Prophet von ihnen verworfen war, den sie hätten hören sollen: aber welche Satansbrut machte ordentlicher Weise den meisten Teil aus? Wir wollen einen Zeitpunkt aufsuchen, da sie in der besten Fassung als GOttes Volk erschienen. Dis war

Ps. 1, 5. 5 Mos. 18, 15.

nicht

nicht die Zeit der Gesezgebung: denn hier konnten sie es nicht lange verbergen, welche Belialskinder die Mehrheit ausmachten, da sie sich güldene Kälber gossen, den heiligen Mann Aaron nach Leib und Sele morden wolten und Egypten allen göttlichen Gunsterweisungen und Offenbarungen vorzogen. Nein! dort in Esras und Nehemias Tagen sehen wir einen rürenden Auftritt. Ein ganzes Volk erscheint weinend und
betend. Und so will GOtt immer ein Volk annemen. Jer. 31, 9.
Sie überstimmen das eben erschallende GOtteswort mit lauten Andachtstränen und kommen alle Tage in gedrungener Menge, das Gesez des HErrn zu hören.
Und diese hatten zum Teil asdodische Weiber, einige Neh. 13.
von ihnen traten am Sabbate die Kelter, beluden ihre Esel und handelten mit tyrischen Krämern.

Allein dann wäre Israel kein Volk GOttes gewesen, wenn es keine Kinder GOttes unter sich gehabt hätte. Und so sind wir, das Volk in Amerika, GOttes Volk, weil hoffentlich noch ware Christen unter uns sind. Ihre Zal ist gering. Das würde schon war sein, wenn das tätige Christentum in unserm Lande auch am meisten blühte: denn die Welt liegt im Argen. Aber es ist hier vorzüglich war. Das lebendige Wesen in Christo JEsu ist hier den meisten noch unbekannt. Unsre Gemeine hat grose Gnadenregungen gehabt. Der Geist GOttes läst seine Stimme auch wol noch hören und seine Regungen spüren: aber der Segen des Worts ist noch gering, und vieles von dem ehemaligen Guten verschwunden. Indes sind Selen da, die GOttes Siegel an den Stirnen haben und diese haben einen Wert bei GOtt.

Es kommt mir vor, als sähe ich manche Umstände, die den Wert redlicher Selen in Amerika noch besonders erhöhen. Mehr Reiz zum Bösen ist hier zu

überwinden,

überwinden, weil mehr Freiheit dazu und Beispiele davon da sind. Mehr Schwierigkeiten sind zu besiegen, weil Anordnung, Einrichtung und Fortsezung des GOttesdienstes hier vom eignen Eifer, nicht von Vermächtnissen und gesammleten Vorrat der Alten abhängt. Es ist vor Menschen, die Religion lieben, ohne Zweifel auch vor GOtt und Engeln ein angenemer Anblik, in dieser Wüsten durch den Trieb zusammengekommener Bekenner des Namens JEsu Gemeinen errichtet, das Wort GOttes von der Seligkeit der Menschen gehandhabet und Schafe und Lämmer JEsu geweidet zu sehen. In den alten Ländern ist es mehr Erziehung und Gebrauch, ia Heuchelei und Zwang, hier Wal und Entschliessung, daß man GOtt anbetet. Und solte GOtt bei diesen freiwilligen Anbetern sich unbezeugt lassen? Gewis der HErr hat sich hier Menschen überbleiben lassen, die ihm Knie beugen und er wird auch inskünftige in Amerika einen Samen haben, der ihm dienet.

Solche nun, denen die ware Sache GOttes am Herzen liegt, die ihm in diesem Lande bei ihrer Freiheit freiwillig und im heiligen Schmuk dienen, solche allein sinds, die ich heute zum frohen Jubel auffordere. Die Welt wird ihre Freude auch schon zu erkennen geben und mit tollem Lachen ein Friedensfest feiern: aber die GOtt wolgefällige Dankopfer darbringen sollen, das müssen ware und erleuchtete Christen sein. Ein Auge ists, das sie kennt. Ich mache nicht aus, wo sie sind: aber alle, die diese Sprache verstehen, alle, die GOtt im Geist und Warheit anbeten können, ermane ich heute mit aller Angelegenheit meiner Sele, zu kommen und dem GOtt in seinem Heiligtum zu loben, der Amerika gros Heil beweiset. Er hat warlich groses an uns getan, des sind wir frölich.

Und

Und gesezt, die Anzal der redlichen Anbeter GOttes sei geringer, als irgend ein Knecht GOttes vermuten kann; so ist Amerika GOttes Volk, weil es noch ohne allen Zweifel GOttes Volk aus sich hervorbringen wird. Woran wir blind sind, das werden noch unsre Kinder erkennen. Es wird eine Zeit kommen, da die Freiheit in Religionssachen keinem Misbrauch mehr unterworfen ist, eine Zeit, da man hier zwischen Kirchenleuten und Nichtkirchenleuten nicht mehr unterscheiden wird, eine Zeit, da alle Lerer mit Licht und Heil bekleidet sein und vollere Frucht der Lippen geschaft sehen sollen. Kirchen sollen dann nicht mehr Zankäpfel, Prediger keine Märtyrer bei ihren eignen Heerden und Sacramente keine blose Schibolets sein. Da wird die in diesem Kriege erworbene Freiheit lieblich drein spielen und von Frommen erst der Wert davon gefült werden und da werden die Danklieder der amerikanischen Freiheitssöne erst ihre völlige Majestät und Nachdruk erhalten, weil sie durch gesegnete Helden frei, aber durch den Son erst recht frei gemacht worden sind. Die Frommen, die auf alle Wege GOttes achten, Joh. 8, 36.
besonders wenn er grose Veränderungen in der Welt geschehen läßt, wenn er Könige absezt und einsezt, wenn er der Wut der Völker ein Ziel sezt, werden alsdenn erst recht erfaren, was er iezt tat und werden ihre Danklieder nach der Gröse des Nuzens stimmen, den die Kirche GOttes daraus zieht. So gewis nun GOtt einen Abraham um des Samens willen achtete, der in seinen Lenden war: so gewis GOtt das was nicht Röm. 4, 17
ist, ruft, als das, was da ist; so gewis ist das Volk, das aus uns noch geboren werden soll, und das besser sein wird als wir, eine der Ursachen mit, warum wir uns als GOttes Volk ansehen dürfen.

Die Sache, darüber wir iauchzen sollen, ist erstlich das Ende eines blutigen Krieges. Die

Worte, die der Ritterschaft im Text erwänen, könnte man gerade so übersezen: dein Kriegsiammer hat ein Ende.

Der Krieg ist Kindern GOttes ein ganz erschreklich es Uebel, das noch auf Erden wütet. Ausserdem, daß er sehr viele andre Uebel mit sich füret, und darinnen veracht't und nicht betracht't wird, was recht und löblich wäre, ist der Gedanke den Sanftmütigen und Friedfertigen, die das Erdreich besizen sollen, ganz unaussprechlich bitter, daß Menschen Menschen würgen. Sie überlegen diese Sache besonders von diesen dreien Seiten, um die Grausamkeit solcher Weltbegebenheiten in ihrem ganzen Umfange zu denken: die innigsten Bande von Anverwandschaft und Liebe werden in einem Augenblike zerrissen: ieder, den das Schwert trift, weist am Tage des Gerichts eine Mordanklage wider den Ursächer des Krieges auf, der, wenn er viel tausend Leben hätte, dieselbe auf ewig dem Cetergeschrei der Rache hergeben müste: und daß tausenden die die Gnadentür in einem Augenblik auf immer zugeschlossen wird, daran ist der Stolz oder Geiz oder Ungerechtigkeit oft eines, zuweilen etlicher Menschen Schuld. Mit Strömen von Tränen, anstatt mit Wasser, wäscht das Kind GOttes bei iedem Blutvergiesen seine Hände, um rein auch von dieser Verschuldung zu sein, und doch kann der Fall kommen, da dis Kind GOttes selbst mit würgen mus. Es ist mir noch kein Lersaz unter denen, darinn andre christliche Parteien von uns abgehen, vorgekommen, der mir von so wenigem Nachdenken und Ueberlegen zu zeugen schien, als die Behauptung derienigen, die dem Christen nicht erlauben, in den Krieg zu ziehen. Dieser Gedanke, der einen Abscheu an Grausamkeit ausdrüken soll, ist Grausamkeit. So lange die Lere des sanften JEsu noch auf dem Erdboden so enge Grenzen hat, gibts Unchristen und Heuchelchristen, die

die

die Ruhe eines Volks stören können. Was soll nun der ware Christ tun? Sich mit kaltem Blute würgen lassen? Dieser Gedanke wäre noch erträglich: aber nein! man mus mehr antworten: auch vor seinen Augen die Seinen schlachten sehen, und diese allen viehischen Greueln der Krieger überlassen. So hat also keine Familie ihr Haupt zum Schuz, und kein Nachbar den andern. GOtt wird beschüzen, sagte iener gut denkende Mann vor hundert Jaren in England. Ist auch eine Verheisung für diese Hofnung da? Ich meine für die völlig unmittelbare Beschüzung eines Volks. Ist die Welt, die noch voller Unglaubigen ist, auch dieser Wunder wert? Stimmts auch mit dem Plan GOttes überein, da er nicht sehende und doch glaubende selig machen will? Oder darf der Christ sein Schwert nur wider Heiden und Türken, nicht aber wider Bekenner des Namens JEsu zühen? In iedem Kriege, wie in iedem Privatzanke, ist eine ungerechte Partei. So lange nun das ein unumstöslicher und bestehender Grund GOttes ist, daß der von der Ungerechtigkeit abtreten mus, der den Namen Christi nennet: so lange kennt die der HErr als die Seinen nicht, die Ungerechtigkeit üben, und so lange wird der HErr das Volk vor Ungerechtigkeit von so blutigen Folgen bewaren, des Herz und Gesinnung sich nicht zu den Heiden schlägt. Da wo der nachbarschaftliche Friede durch Anschreien einer obrigkeitlichen Person erhalten werden kann, soll man sich eher zur Anname neuer Beleidigungen anbieten, als Selbstrache üben. Ganz anders aber ists, wo ein Volk das andre beleidigt. Hier ist niemand, der das Schwert zur Rache über die Uebeltäter oder zum Lobe der Frommen fürt. Hier mus ein Schwert das andre entweder entkräften oder in der Scheide halten. Es werden Zeiten kommen, da diese alle zu Pflugscharen gemacht werden. Aber sie sind noch nicht. Das

2 Tim. 2, 19.

Matth. 5, 39. 41.

Jes. 2, 4.

ware

ware Christentum war noch nie auf dem Erdboden herrschend. Die redliche Sele wartet aber noch mit Jakob auf dieses Heil, und ruft wehe über die Scheitel des aus, um deswillen ein Tropfen Menschenbluts vergossen wird. Durch ware Christen entsteht nie Krieg in der Welt. Sie werden aber in allerlei Uebel verwikelt, so lange sie noch in der Welt sind, und freuen sich daher ganz unaussprechlich darauf, daß noch eine Ruhe dem Volke GOttes vorhanden ist.

Wenn keine andre Betrachtung den Krieg in den Augen der Redlichen abscheulich machte; so wäre das Verderben dazu hinreichend, das er gemeiniglich über Religion und gute Sitten verbreitet. Hiervon, denke ich, haben wir eine Erfarungserkentnis, meine Brüder. War sonst immer überhaupt die Sprache in Amerika: man fragt hier nichts nach den Predigern; so hies es in diesem Kriege: man fragt iezt nichts nach denselben. Unsre Kirchen, besonders unsre Abendmalsfeier, zeugten davon. Im Umgang herrschte Lieblosigkeit und Bitterkeit. Unnatürlich haßten Brüder, Anverwandte und eigne Hausgenossen einander. Gegen das Ende des Krieges gewannen Religion und Sitten wieder eine etwas veränderte Gestalt: aber ein neues ist noch nicht gepflügt worden, und die arge Art der Teufel, die sich feste sezen wollen, ist noch nicht mit Fasten und Beten ausgetrieben worden. Daß aber in diesem Kriege es manchmal ganz unerträglich aussahe, ist allen bekannt, vor denen ich rede. O daß nun des Jammers Pforten in aller Absicht geschlossen wären, und o daß wir durch Sinnesänderung und Lebensbesserung dem GOtt uns dankbar bewiesen, der seinem Volke Friede zusagte!

Gewis unser Krieg, geliebtesten Freunde, kostete den Frommen Seufzer von ganz besondrer Art, und unser Dank

Dank sollte daher billig kein gemeiner sein. Unser Zustand von politischer Seite war gefärlich und der Krieg mit Wut und Grausamkeit schwanger. Ich finde mich in einen Irrgarten versezt, wenn ich hiervon mehr Erläuterung geben soll. Ich weis nicht, wo ich anzufangen habe. Wir die Unterdrükten, da wir wegen unserer Gegenvorstellungen und Flehen um Linderung des Jochs feindlich angefallen und zur Gegenwer getrieben waren, waren für Aufrürer erklärt, und wie das ehemalige Mutterland Leute von solcher Beschreibung bestraft, davon hatte es vor weniger als vierzig Jaren Fusstapfen gezeichnet. Das Heer, das nach und nach wider uns gedinget wurde, war fürchterlich und gros. Sechs regierende Häupter vereinigten ihre Macht damit. Hiermit wurden wir angefallen, da wir noch allein und hülflos standen. Innerlich hatten wir tausend Schwierigkeiten. Ausser dem schon erwänten werlosen Zustande gab es allerhand im Gewissen gebrandtmarkte falsche Brüder, die um einst, wenn wir verderben würden, auf unsern Trümmern empor zu kommen, unsern Feinden Sieg wünschten und unsern Füssen Neze stellten. Dabei wurden wir den Unmenschen und Menschenfressern Preis gegeben, die auch viele Familien aufgerieben und unsre hintere Gegenden zur traurigen Einöde gemacht haben. Und übrigens felte es an Proben und Demütigungen nicht, die teils unsre Uebertretungen ahndeten, teils uns die Warheit des Ausspruchs im Andenken erhalten sollten: wenn die Not am grösten ist GOtt am nächsten: ein Saz, den nichts in der ganzen Weltgeschichte deutlicher erläutert, als die Geschichte des iezt verflossenen Krieges.

Es muste auch notwendig den Gerechten viel Bekümmernis in ihrem Herzen machen, wenn sie die Unnatürlichkeit dieses Krieges bedachten. Den Eifer

nennt

nennt Luther eine zornige Liebe. Man könnte eher sagen: er entsteht aus der zornig gemachten Liebe. Der Eifer ist etwas ausserordentlich heftiges und brennendes. Wir waren doch ehemals mit ienem Volke ein Volk und vielerlei Bande verknüpften uns mit demselben: nun da diese zerrissen wurden, konnte bei den Redlichen auf beiden Seiten nichts anders, als viel Schmerzen sein, und ie grausamer dieser Krieg gefürt wurde, desto tiefer musten die Wunden in die Sele einschneiden. Verflucht ist derer Zorn, daß er so heftig ist und ihr Grimm, daß er so störrig ist, die solche Bande mit Gleichgültigkeit zerrissen sehen, oder die Heilung eines solchen Risses nicht mit einer besondern Herzensangelegenheit suchen, durch welchen eine ehemalige so genaue Verbindung der Herzen getrennet worden.

Der Krieg, der geendigt ist, war auch aus dem Grunde für redliche Christen traurig, weil unter uns selbst viel Rauhigkeit und Zerrüttung dadurch entstand. Es felte uns eine Zeitlang an ordentlich eingerichtetem Regiment, und der Anfangs gute Eifer für die Freiheit brachte auch manchen unlautern hervor und verriet den bösen Schaz mancher Herzen. Dabei kam aus dem Munde des Drachen ein falscher Parteigeist in viel Gemüter, vernichtete nachbarschaftliche Liebe, ia Eltern- und Kindertreue und erzeugte als angebliche Vaterlandsverteidiger zugleich aus uns selbst eine Menge wilder unbändiger und Eltern ungehorsamer Bösewichte, die Fromme oft in die Versuchung fürten, zu befürchten, der HErr könne nicht mehr für unser Panier sein, da unsre Waffen nicht weniger wider seine Ehre, als wider unsern Feind gerichtet zu sein schienen. Allein der Feind des menschlichen Geschlechts erreichte durch diese seine unselige Geschäftigkeit nichts, so wenig als Amerikas Feind den gehoften

Nuzen aus aller unserer Unordnung zog. Es trieb die Redlichen und Ernsthaften ins Gebet, und gewis unsre Sache siegte so lange, als diese ihre Hände empor hoben. Uns ist nicht unbewußt, daß diese oft ermüdet worden sein müssen, denn die Abwechselung zwischen Ehre und Schmach, zwischen Heil und Drangsal war etwas, das vielleicht ohne Beispiel in der Weltgeschichte ist. Jedes Jar der acht Jammeriare stellt uns niedrig und hoch vor, hat schrekliche Auftritte und glükliche Begebenheiten für uns, und was das ewig unvergesliche ist, unser Unglük machte den Feind nicht fürchterlicher und unser Glük hatte allemal eine Donnerwirkung auf ihn. Allmächtiger GOtt! wie erstaunt noch meine ganze Sele, wenn ich an deine amerikanische Wunderhand gedenke. So war du lebest, mein Auge erkante dich und sahe dich. Und wenn ich Jartausende durchzuleben hätte, würde meine Sele der Geschichte nicht vergessen können, die meine Augen hier gesehen haben. Was dabei aber meine Augen nicht oder doch wenig gesehen haben, das glaubt doch meine Sele. Du must viel verborgene Anbeter gehabt haben, auf die dein Auge sahe———

Der Krieg, den wir heute als geendigt in den Tempeln GOttes ausrufen, hat auch unsre gute Stadt insbesondre in einem hohen Maase getroffen. Teils waren wir hier vom Anfang bis zum Ende dem unmittelbarsten Kriegsgeräusch, Beratschlagungen und Zurüstungen am nächsten, teils war der Anteil der Last höchst fülbar, den wir dabei zu tragen hatten, teils hatte uns der gerechte GOtt selbst drei Vierteliare dem Feinde in die Hände fallen lassen, nachdem wir ein Jar vorher schon alle Schreken eines feindlichen Ueberfalls empfunden hatten, obwol derselbe selbst noch abgewendet war. Das damalige Glük aber schien dahin abzuzweken, uns die Schwere vom kommenden Unglük bes-

ser empfinden zu lassen. Viel unserer Mitbürger waren damals dem Feinde entflohen und kaum wieder mit Anwendung vieler Unkosten zurükgekeret. Die wieder wegzogen, verzogen dadurch ihr Vermögen, wurden nun recht im Elend mit Tränenbrot gespeiset und verloren grosenteils viel oder alles, was sie in der Stadt zurükgelassen hatten. Viele, die hier geblieben, und zu diesem Entschlus trieb manche Pflicht gegen das anvertraute, manche die Notwendigkeit wegen Ermangelung aller Mittel zu einer Reise, und manche das durch das erste Zurükweichen der Feinde genärte Vertrauen, daß diese Stadt keinen feindlichen Ueberfall zu befürchten haben werde, viel von solchen Hierbleibenden kamen in Gefängnis und in äussersten Jammer. Des Nachts wurden manche aus ihren Lagern genommen. Auch unter euch, geliebteste Mitbrüder, sind Zeugen davon. Im Gefängnis erfuren die dahin verstossenen weder die Art ihres Verbrechens noch das ihnen zugedachte weitere Schiksal. Hirten wurden von ihren Gemeinen genommen, Kirchen wurden den Gemeinen mit Gewalt aufgebrochen und zerrissen. Ich wünschte, es wäre die Geschichte dieses Gotteshauses in Stein oder Metall geäzt irgend wo hier aufbehalten. Doch in euer Gemüt ist sie geschrieben, und ich denke, ihr werdet nicht ermangeln, sie auf Kinder und Kindeskinder fortzupflanzen. Wie durchschnitt es unser Herz, wie benezte es unsre Wangen, wenn wir manchmal bei diesem Hause vorbei gingen, und der Gestank aus demselben auch vielleicht in unsre Nase ging! Um die Stadt herum war Verwüstung, und in der Stadt war kein Haus, kein Stall, keine Wand, ia nicht die Maurendächer der Begräbnispläze und Kirchhofe vor der Raubbegierde der ziegellosen Kriegsknechte sicher. Im Garten von Philadelphia, in den fruchtbaren Gefilden des Neks und der Point waren die Hausväter mit ihren Familien geflohen, ihre Pläze

verdorben,

verdorben, ihr Vieh geraubet und manche, die im Flie-
hen zu langsam gewesen waren, wurden des Nachts
überfallen, in Todesschreken gesezt und geplündert.
So gar Obstbäume, deren GOttes Wort von den Is-
raeliten im Fall eines Krieges geschonet wissen wollte, 5 Mos. 20,
wurden darnieder gehauen. Zu welcher Einöde das 19. 20.
Paradies, die Gegend um unsre Stadt, gemacht wurde,
ist unserm Blik noch rund um die Stadt herum entge-
genkommend, wenn wir uns umschauen und die trauri-
gen Ueberbleibsel und Denkmale von Gebäuden be-
trachten. Ich will gern hier abbrechen, um geheilte
Wunden nicht wieder aufs neue schmerzhaft zu machen.
Mein Wunsch war nur, auf einen einzigen Augenblik
die Erinnerung im Gemüte rege zu machen, die unsre
Sele am heutigen Friedensfeste mit heiligen Lobesem-
pfindungen durchglühen mus, wenn wir gesonnen sind,
mit dem GOtt, der ein Geist ist, als Geister zu handeln
und bei seinem Lobe nach Art der vollendeten Him-
melsgeister uns die Umstände vorzustellen, um derer
Willen er würdig ist, von uns, von uns insbesondre
Lob, Preis, Ehre und Anbetung zu nemen. Ein Pre-
diger, meine teuersten Zuhörer, hat im Evangelium
GOttes, welches zu predigen er berufen ist, zu vielen
Redestoff, als daß er im Stande wäre, die ihm ge-
gönnte Zeit viel mit Erinnerung an die eben sich zutra-
genden Welthändel zuzubringen. Aber Zeichen der
Zeiten gehörten doch auch unter die Dinge, deren JEsus
erwänte, und unsre lezte Kriegsgeschichte hängt so ge-
nau mit den Friedensgedanken GOttes in Absicht auf
unser ewiges Wol zusammen, daß ich es weder iezt
noch künftig als unzwekmäsig denken kan, aus dem,
wie uns der allmächtige GOtt bisher geleitet, die aller-
dringendsten Bewegungsgründe zu unserer Bekerung,
zum Lobe GOttes und zur Heiligung herzuleiten.

Die Ursach, die wir zum frohen Jauchzen haben, ist ferner die **Freiheit und Unabhängigkeit von fremder Macht**, die wir erhalten haben. Da ich als mein Glaubensbekenntnis schon oft geäussert habe, daß mir ausser der Ewigkeit nichts gros und irdische Dinge, die darauf keinen Einflus haben, ausnemend gleichgültig sind; so brauche ich es nicht zu erinnern, von welcher Seite ich diese Sache ansehe. Irdische Vorteile sind auch Güter, die der Christ seinem Volke erbittet und gut Regiment ist, so wie Regen und fruchtbare Zeiten, ein Zeichen, daß sich GOtt an einem Volke nicht unbezeugt läßt. Freiheit ist der Würde der menschlichen Natur angemessen, und stimmt mit dem Zwek der Schöpfung desienigen Wesens unter den Geschaffenen überein, das GOttes Ebenbild sein sollte: die Folge von Unterdrükung und Sclaverei kann eine solche erschrekliche Gestalt gewinnen, daß blos um des kläglichen Jammers Willen, der ersichtlich wird, wenn Israeliten unterm Frondienst seufzen, wenn sie Ziegeln brennen sollen, ohne Stroh zu bekommen, wenn ihre Knäblein den Müttern entrissen und ersäuft werden, wenn man auf den Gebirgen Jammergeschrei hört und Rahel ihre Kinder beweint, die zu grosen Hausen ein Abenteuer und Tyrann blos einem argwönischen Gedanken aufopfert, daß schon um dieses Jammeranbliks Willen der noch im Grabe als sündigend betrachtet werden kann, der einem Volke Freiheit verschaffen könnte und es unterlies, und der Christ, der frei werden kann, braucht des also viel lieber. Allein eine so erstaunende Angelegenheit der Sele, als manche dabei fülen, fült doch dabei der Christ nicht. Er weis, daß das Christentum gepflanzt ward, da Nero herrschte. Er weis noch immer, daß es mit einem Volke wolsteht, das wie Israel unter Pharaonischem Druk ist, weil Seufzer der Unterdrükten zum Himmel steigen und das Volk glüklich ist, das den

GOtt

GOtt Jakobs zum GOtt hat. Dieser wirkt in der Welt, stöset Gewaltige vom Stul und hilft seinem Volke, wenn seine Stunde kommt. Kein Tropfen Bluts sollte um der blosen Begierde Willen, frei zu sein, vergossen werden. Wo aber der HErr einem Volke Erlösung vom Joch sendet, dann ist es einem solchen Pflicht, die Schwere des getragenen Jochs genau zu erwegen um den Dank darnach zu stimmen.

GOtt der Allmächtige ist Zeuge, die Welt ist Zeuge, die Tagebücher des Congresses vom Jar tausend sieben hundert und fünf und siebenzig sind Zeuge, daß wir angegriffen wurden. In leztern ist eine Reihe eidlicher Aussagen zu finden, die den allerersten Anfang des Blutvergiesens erzelen. Was dabei uns von unsern Feinden beständig vorgeworfen wurde, ist: Krieg und Losreisung sei schon längst unsre Absicht gewesen. Dis kann so sein oder nicht sein: ich weis nichts davon. Ich urteile nach dem, was uns kund geworden ist. Nach diesem weis ich, daß weder anfänglich Krieg, noch nach ausgebrochenem Krieg Unabhängigkeit die Absicht war, von der ich oder tausend redliche etwas wusten. Sie wurde erklärt, da nur unter den zwei Dingen zu welen war: entweder des Volks Recht aufzugeben, oder einen Schritt zu wagen, der uns zu fremder Unterstüzung Hofnung machte. Das Recht, das aufzugeben war, dis ist von iedem frommen Amerikaner genau mit anzumerken, war ein nicht allein im Naturrecht, sondern warhaftig in Landesverfassung und im bisherigen Besiz und Genus gegründetes Recht. Ich bleibe immer dem Grundsaz getreu: ein Volk soll kein Blutvergiesen anfangen, wenn es auch gedrükt wird, und Freiheiten ermangelt, die eigentlich die Würde der menschlichen Sele erforderte. Eine ganz andre Frage ists, welches Verhalten anzunemen, wenn Freiheiten genommen werden. Und doch freue ich mich

von

von Grund der Sele, so weit mit der amerikanischen Geschichte bekannt zu sein, daß ich nun weis: obgleich der grose dem englischen Volke von Königen erteilte Freiheitsbrief im Fall der Schmälerung der Volksrechte die Widersezung durch Waffen wider den König ausdrüklich für rechtmäsig erklärt; so ist doch dis Stük des Freiheitsbriefes nicht die Quelle, daraus ein amerikanischer Krieg geflossen. Es ging anders zu, wie ich eben erwänet habe. Dis macht dem Christen allhier nunmehr beim Genus der Freiheit ein leichtes Herz, und mit diesem läßt sichs am besten die Wichtigkeit und Vorteile unserer erlangten Unabhängigkeit durchdenken.

Die Abhängigkeit von einem europäischen Lande verwikelte uns in ieden Krieg, den europäische Nachbarn mit solchen Landen anzufangen für gut fanden. In Europa hat iedes Land viel Nachbarn und dasienige besonders viel zankende, das sein Haupt viel über andre erhebt. Es ist uns oft vorgeworfen worden, daß unser Mutterland uns verteidigte, daß um unsert Willen schwere Unkosten aufgewandt wurden. Dis ist war, und diese Verteidigung war uns blos nötig, weil wir britisch waren.

Es gibt nicht in Asien allein, sondern noch iezt in Europa sehr uneingeschränkte Regierungen. Was die Furcht vor zu unerträglicher Unterdrükung noch immer mäsiget, ist der Gedanke: es wird noch hin und wieder gutgesinnte Regenten geben: zu grose Anstrengung macht den Fürsten unsicher, sezt ihn und seine Nachkommen selbst ins Elend und macht das Land ihm unbrauchbar: oder der Anblik des Elends mus endlich das Herz eines Tyrannen rüren. Alles dis fällt weg, wo nicht ein König, sondern ein Volk einem dreitausend Meilen entfernten Volk Geseze vorschreibt.

Auf

Auf eine recht christlichgesinnte Mehrheit in einem Volke machen uns die iezigen Zeiten noch keine sonderliche Hofnung. Völkern siehts änlich, einander den gänzlichen Untergang zu wünschen: aber nicht einem Könige, daß er eines seiner Länder geflissentlich verderben lassen sollte, so lange er gesunde Verstandeskräfte besizt. Dieienigen in der Welt, die bisher uns als treulose gegen unsern König vorgestellt haben, besannen sich nur immer nicht auf die Natur der britischen Landesverfassung. Die gesezgebende Macht ist eigentlich die höchste Macht in einem Lande. Was konnten dieienigen einzelnen Personen ie von unserer Verzweiflung befürchten, die iene gesezgebende Macht ausmachten, und es in ihrer Gewalt nicht nur hatten, durch Geseze und Auflagen uns in dieselbige zu iagen, sondern auch in der Lage ihrer Umstände, in ihren unerträglichen Schulden einen guten Bewegungsgrund dazu fanden? Unsre Entfernung war auch Bürge dafür, daß unser Elend nie unserer Beherrscher Herzen erweichen würde, da zumal ein merkwürdiger Trauerauftritt wol ein und das andre Herz einmal trift; aber nicht leicht auf einmal die Mehrheit einer Regierungsbank. Der vorige Kaiser in China tat eine Reise durch sein Land, und der Anblik des Elendes und Druk seines Volks bewegte den Tartar so, daß er starb, so bald er nach Hause kam. Hätte er gelebt; so hätte sein Besuch eine Wirkung gehabt und die despotische Gewalt wäre von den Untertanen also weniger empfunden worden. Für uns wäre auf keinen solchen Fall Rechnung zu machen gewesen, wenn wir einmal ins Elend gestürzt worden wären.

Abhängigkeit eines Landes von einem andern ist der Religion, den guten Sitten und aller nüzlichen Erkenntnis nachteilig. Bei Fürsten, und diese sollen doch Säugammen der Kirche sein, sind die Nebenländer nur eine Nebenbetrachtung, wenn sie die Beförderung Jes. 49, 23
dieser

dieser Dinge sich auch wirklich am Herzen liegen lassen, und bei Völkern, die andre zu beherrschen haben, ists wol gar wider die Staatsklugheit, in solcher Absicht an die einverleibte Länder viel zu gedenken. Unser Amerika empfand wirklich die widrige Wirkung hiervon. Einer hochlöblichen Gesellschaft in London zur Verbreitung der christlichen Religion weis zwar Amerika unsterblichen Dank: aber von Seiten der Regierung würde es in Religion und Erkenntnis nie empor gehoben worden sein. Ein Volk von drei Millionen Menschen hatte nicht eine eigentlich sogenannte hohe Schule, wenigstens nicht eine solche, die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und obrigkeitlich genugsam unterstüzt worden wäre. In Ansehung des Gottesdiensts weis ich nicht, ob ein christlich und dabei doch auch gesittetes Land so weit zurük ist, als wir. Kirchen gibts noch hin und wieder, aber der Arbeiter sind so wenig, daß man des Sonntags bei fünf oder sechs Kirchen vorbei reisen kann, ohne Gottesdienst anzutreffen. Und wo sind Anstalten und Lerstüle für andre Lerer? Und welches ist die Gestalt vieler, die man hier sich als solche aufgeladen und in Ermangelung anderer aufgerast? Welche Unterstüzung genos bisher das Leramt gegen Leute, die Freiheit zu misbrauchen Lust haben? Die weitere Ausfürung hiervon wird vielleicht nun bald solche allhier beschäftigen, die Zion in Amerika so wol wollen, daß sie in solcher Absicht Heilungsarten und Verbesserungmittel den Regierungen dieses beglükten Landes empfelen, damit es nicht blos bei frommem Wünschen bleibe, und ich glaube, daß von solcher Seite viel zum Heil der Religion JEsu getan werden kann, ohne daß im mindesten Religionsfreiheit eingeschränkt würde.

In dem Lande, davon wir abhingen, ist für die ware Religion JEsu zu aller Zeit viel getan worden, und es

hat

hat iezt brennende und scheinende Lichter darinnen. Es ist das beträchtlichste unter den protestantischen, und es wird nicht nur reine und lautere evangelische Warheit darinnen geprediget, sondern der HErr hat auch, ganz besonders iezt seit vierzig oder funfzig Jaren, ein groses Volk allda, dem nicht umsonst gepredigt wird. Wir wünschen noch immer, daß von dieser im geistlichen so gesegneten Insel sich Ströme wie von Jerusalem ins Meer und von einem Meer ins andre ergiessen, damit auch unsre Wasser dadurch gesund werden, da Ez. 47, 8.
der gröste Teil dieses Landes ihre Sprache spricht. Allein dabei ists auch weltkundig, daß kein Land noch einen solchen Schwarm von Religionsspöttern und Freidenkern hervorgebracht hat, und daß es auch kein Land gibt, darinnen unter denen, die nicht lebendig zu GOtt bekert sind, so wenig äusserliche Religion geübt wird. Das Gute werden wir, wenn wir wollen, aus diesem Lande so ungehindert fortgeniesen können, als ob keine Trennung geschehen wäre: für dem Bösen aber kann unsre geschehene Trennung uns zur Sicherung werden. Der Teufel ist zwar hier noch nicht gebunden. Nein! er kommt mir in diesem freien Lande ungebundener, als in der Welt überhaupt, vor. Es wird also hier noch fort unglaubige und ungerechte geben: und diese werden noch ferner, wie ihre Brüder in der ganzen Welt aus des Hobbesons Leviathan, aus Blounts Orakel der Vernunft, aus Cherburry, Schaftsbury, Toland, Collins, Morgan, Tindal ihre Lere, und aus den Vorbildern des grösten Haufens dieses Volks ihr Leben bilden: allein etwas anderes wäre es noch immer, wenn unsre Vereinigung fortgedauert hätte. Das Evangelium unsers Heilandes, GOtt Lob, soll nicht vom Erdboden verdrängt werden, die Kirche JEsu Christi, diesen Felsen, sollen keine Höllenpforten von der Erde abschütteln: aber wandern kann das Evangelium sowol noch von einem Ort zum andern, als es ehemals aus

Asien,

Asien, und ganz besonders aus dem in GOttes Sache so blühenden Africa wanderte, und wenn nun einmal unser ehemaliges Mutterland, welches GOtt abwende, das Unglük haben sollte, viel solcher eben genannten für ihre Gesezbänke zu welen: so wird bei allen Frommen in Amerika die Unabhängigkeit und Freiheit, für deren Erhaltung wir heute den HErrn preisen, für neue Lieder dem Jehovah erst recht ergiebig werden. Und so hat also gewis, indem unsre Abhänglichkeit ein Ende hat, hiermit in einem Verstande, der iedem waren Bekenner der Religion JEsu höchst interessant ist, unsre Ritterschaft ein Ende.

Ich gehe weiter und bezeuge, daß ich ferner wegen der hiermit **offenbarten Freundlichkeit GOttes in Vergebung unserer Sünden und verschwundenen Zorne** meine Mitbürger an diesem Tage zum frohen Jauchzen aufzufordern habe. Mitten im Zorn dachte er der Barmherzigkeit. Zorn über Amerikas Sünden mus warlich keine Nebenbetrachtung sein, wenn der erleuchtete Christ Amerikas Krieg überdenkt. GOtt hat uns gestäupt, aber, GOtt Lob! als Son. Die Rute hieb zuweilen höchst empfindlich, und meine geliebten Mitbrüder erinnern sich dran, daß sie durch die Knechte GOttes getreulich darauf gefürt worden sind. An einem glüklichen Ausgange hat man demohneracht nicht zweifeln müssen, wenn man den Krieg im Ganzen, und manche Vorgänge insbesondre, zu Buspredigten gebraucht hat. Ich rufe noch ein wehe über mich aus, wenn ich dis nicht getan hätte. GOtt aber, und die mich heute hören, sind Zeuge, daß es oft und viel geschehen. *) Mit welchem Erfolge, meine Brüder, davon rede euer Herz. Aus dem, daß unser

*) Um dis zu erhärten, hänge ich die nachfolgende Predigt hier mit an.

unser Feind nachgab, wollen wir viel, aber nicht zu viel schliesen. Manchmal wechseln die Plagen nur ab, wie man an den Wehen und Zornschalen in der Offenbarung siehet. Aber mit Gewisheit dis auf uns iezt anzuwenden, würde von mir zu viel geschlossen sein. Ich habe schon bekannt, daß der Anblik in Absicht aufs Reich GOttes iezt etwas versprechender ist, als vor etlichen Jaren. Wolauf, kommt demnach, meine teuresten Zuhörer, kommt, nun wollen wir wieder zum HErrn gehen. Er hat uns geschlagen, er Hos. 6, 1.
wird uns nun wieder verbinden. GOtt ist allein weise. Ihm siehts am unänlichsten, ohne Absicht zu wirken, oder ohne Vollendung des Tagewerks das Wirken abzubrechen. Etwas ist bey uns erreicht. Was es sein mag, kan man einigermasen wenigstens denken, wenn man sich an eine im ersten Teil gemachte Anmerkung erinnert. Vielleicht zieht iezt durch ganz Amerika ein neuer Lebensgeist. Vielleicht lernen sich iezt manche schämen, zu dem GOtt ihre Augen empor zu heben, der ihnen einen herrlichen Frieden verliehen, und dem sie doch nie gedienet hatten. Denn der Bann ist unter uns Amerikanern, und wenigstens war er. Hier gibts eine grose Menge Menschen, die gar keinen GOtt anbeten. *) Mit schauervoller und heiliger Stille erwartet iezt der Amerikanische Liebhaber JEsu eine Veränderung, die Ernst und Güte zugleich geboren haben. Die Grundlage dazu sahe vielleicht das feuerflammende Auge schon. Viel gewundene Hände, die ehemals wider GOtt stritten, viel gebeugte Knie, die ehemals vollkommen steif waren, freilich durch einen erschreklichen Schmelztiegel dazu gebracht, denn, mein GOtt! in welchen Umständen sind diesen Krieg hindurch manche unserer Mitbrüder gewesen! viel von diesen, ich

*) Siehe meinen "rechten und gebanten Lebensweg," S. 170. 171. 198.

zweifle keinen Augenblik, sind dir offenbar worden, du
Liebhaber der Selen. Es heise immer sonst: der Krieg
bessert die Menschen nicht. Verflucht sei der Gedanke
unter uns, unsern Zustand hierdurch entschuldigen zu
wollen: aber gesegnet sei uns der Anblik, wenn wir
hie und da unter uns bemerken, daß wir die Ausname
von diesem Sprichwort sind, oder es durch unser Bei=
spiel widerlegen. Ist mein hier geäussertes Zutrauen
zu dem gezüchtigten Volke nicht zu kün; so dürfen wir
nun auch mit aller Zuversicht den sonst so allgemeinen
Saz auf uns anwenden: wenn die Ursach wegfällt,
fällt die Wirkung weg. Nun will uns der HErr von
unserer Uebertretung heilen. Nun will er uns so wol
Hos. 14, 5. tun, daß unser Friede wie ein Wasserstrom sein soll.
Jes. 48, 18 Nun will er uns treulich und von ganzem Herzen in
Jes. 32, 41 dem Lande pflanzen, daß er uns gegeben hat. Wa=
Jes. 48, 22 rum? unsre Missetat ist dahin. Indes bleibts ewig
dabei, o Selen: die gottlosen haben keinen Frieden,
spricht mein GOtt. Unsre Nationalverschuldungen
konnen versönt sein, das ist, dasienige Uebergewicht
des Bösen, oder eines gewissen Bösen, das über Völ=
ker allemal Strafgerichte ziehet, kan aufgehoben sein,
daher das Gericht hinweggetan worden: aber die
Sünde einer ieden einzelnen Sele wirkt noch in ihrer
völligen Kraft, die nicht im Blute des Sones GOttes
erstikt oder nach der geoffenbarten Gnadenordnung
vergeben und bedekt ist. Und wo diese ungetilgt ist,
da ist der Zorn GOttes bleibend über eine Sele. Er
lauscht und wird bald anbrennen, man weide sich
an den fettesten Fusstapfen der Güte GOttes und ge=
niese in der Natur und Landesglükseligkeit auch die al=
lerdeutlichsten Kennzeichen der aufgeheiterten Freund=
lichkeit seines Angesichts. Bei alle dem aber ists doch
auch war: die Aussönung eines Landes mit GOtt ist
auch allemal ein Evangelium für den einzelnen Sün=
Jes. 54, 8. der. So so, wie mein Heiland sich im Augenblik des

Zorns verbirgt: wie er mit einem Lande nicht lange zürnet und bald ihre Schuld nimmt und sie in das Meer wirft: so, Sele, nimmt er die Sünder an.

Ein ganz besonderer Grund zum Jauchzen und Loben mus erwachsen, **wenn wir überhaupt einen Blik auf unsre zurükgelegten Leiden und überstandene Drangsale** werfen. Im gewissen Verstande war es ein zwiefältiges gegen alle unsere Sünden. Bei weitem soll dis unsre Sünden nicht verringern. Ein Sodom und Gomorrha hätte der HErr aus uns machen können, wenn er vollkommen nach diesen seine Gerichte abgemessen hätte. Jede Sünde verdient den Tod und Untergang. Aber die göttliche Strafgerichte über Länder und Völker, wie schon bemerkt worden, haben ihre besondre Geseze der Bewegung. Man kan sagen, daß GOtt gewissen Sünden ausserordentlich lange nachsiehet, die von der greulichsten Art sind, und minder schrekliche schnell straft. Seinen Rat können wir hier nicht erforschen, doch wird man die Bemerkung nicht ungegründet finden, daß GOtt gemeiniglich ein schneller Zeuge wider die Art des Landesverderbens ist, daran die Jugend ein besonder Aergernis nemen mus, und das Besserungsmittel auf die Zukunft unmöglich macht. Daß und wie nun GOtt auf dem ganzen Kreis des Erdbodens Völker und Städte straft, das lert die Weltgeschichte, das leren besonders auch die prophetischen Bücher des geoffenbarten Worts. Hier finden wir Drohungen wider alle Königreiche, Länder und Städte, und dort Zornschalen von Krieg, Pestilenz und Untergang. Hier finden wir die Ursachen und dort die Wirkungen des Zorns GOttes über die Welt.

Wenn es uns möglich ist, von der Verhaltungsart GOttes in seinem Regiment über die Reiche der Erden

den noch etwas genaueres anzugeben, so ist es vielleicht das, daß ältere Nationen eher mit dem Untergang, jüngere mit gemäßigtern Gerichten, und selten mit gänzlicher Zerstörung gestraft werden. Vor dem Untergange läßt GOtt viele grose Erschütterungen hergehen. Selten bleibt ein Reich, eine Verfassung, ein Volk, eine Stadt über funfzig Jar ohne dergleichen, und selten über sechs oder sieben hundert Jar ohne Untergang oder höchstschmerzliche Umschmelzung. Hier aber herrscht nun eine Art von Geheimnis. Die begünstigsten Völker haben die Erschütterung am heftigsten und den Untergang am nächsten. So sehr unerklärlich darf uns dis Geheimnis aber nicht sein. GOtt will schlechterdings die Gegenstände seiner Liebe nicht ihren eigenen Wegen überlassen. Er
Hos. 2, 6. will ihren Weg mit Dornen vermachen, oder wenn sie nicht eingeschränkt sein wollen, sie wegwerfen ienseit Babylonien. Daher sahe Israel immer erschrekliche Auftritte unter sich, und weder ihre republikanischen Verfassungen noch Königreich dauerte über vier oder fünfhundert Jar. Es ist die höchste Glükseligkeit für eine Nation, den GOtt Jakobs zum GOtt zu haben, aber ein Wehe für sie, wenn sie sich seinen Geist nicht strafen lassen wollen. Amerika ist ein neues und junges Land. Es hat aber schon viel blutige Auftritte gehabt, und die Grausamkeiten, denen die hintern Gegenden ausgesezt gewesen sind, gehen über alle Beschreibung. Philadelphia war beim Anfang dieses Krieges noch nicht hundert Jar alt, und schon kam es der Gefar des Untergangs so nahe. Wir sehen schon, meine Brüder, daß uns der HErr nicht für fremde hält. Es scheint, daß er das Böse an uns weniger, als an andern Nationen leiden will. Und solte dis uns kein Grund zum frohen Jubel sein? Solte das nicht unsre ganze Sele auffordern, uns dem HErrn mit frölichen Herzen zuzuschwören, der uns in einem

nem besondern Verstande sich zum Erbteil erwelet hat, und der den Selen, die sein redlicher Same unter uns sind, es zur Liebe tun will, dem Bösen alle Ermunterung in diesem Lande zu versagen? Ist dis, und ich denke, es hat sich in diesem Kriege und in unserm gegenwärtigen glorwürdigen Frieden sehr deutlich geoffenbaret; so wünscht dir, geliebtes Amerika, meine ganze Sele Glük, denn hier wird nichts anders, denn GOttes Haus, nichts anders, denn die Pforte des Himmels sein. Indes ich rede hier noch von zukünftigen Dingen. Was auf GOttes Seite zu geschehen pflegt, um eine Stadt zu gründen, die heiset " hier ist der HErr," ist vor den Augen aller Menschen geschehen, die etwas von GOttes Taten beurteilen können: auf unserer Seite, denke ich, ist noch wenig Hand angelegt worden. Erschreklich würde es sein, wenn sich dieser Grad der Liebe GOttes, an den ich erinnert habe, in Zorn verwandeln sollte, und wir GOtt eben so, wie Israel, zur Beschleunigung unsers Verderbens reizen wollten.

Das bisher angefürte enthält die Gründe, die wir an diesem Tage zum frohen Jauchzen haben. Durch solche sollen wir zur würdigen Begehung dieses Freudenfestes aufgefordert werden. Das **Aufforderungsgeschäfte** übernimmt selbst das Wort GOttes und unsre eigne Geschichte, wenn wir ienes lesen und diese als vernünftige Menschen überdenken wollen. Indes brauchen wir manchmal auch bei Erklärung der Weltbegebenheiten, wie bei Erörterung des Gnadenrats iemand, der uns anleitet, und ich freue mich, **daß ich, der ich vermöge des gnädigen Rufs meines Erzhirten ein Verkündiger des geistlichen Friedens bin, auch heute ein Herold unsers Landesfriedens werden sollte.** Der Friede ernärt—meine Freunde, auch die Sache GOttes, und

der

der Unfriede verzert sie. Knechte JEsu Christi lassen sonst das politische Fach gern unberürt. Sie bewegen sich nicht gern in fremder Sphäre, weil sie nicht Zeit haben und die Wichtigkeit ihres eigentlichen Auftrags alle andre Dinge in der Welt unerheblich macht. Aber heute wollen wir mit aller Macht von Weltbegebenheiten reden. Die Sache ist zu gros, die Hand des allmächtigen GOttes zu sichtbar, der Einflus auf die Kirche GOttes zu unläugbar, und die Fusstapfen des GOttes, der Gebet erhöret und auf das niedre siehet im Himmel und auf Erden, zu tief geprägt. Ich darf heute mit vollem Rechte meine Zuhörer beschwören, dieses Tages nicht zu vergessen, weil sie denken können, und die Sache, darauf er sich bezieht, ihre Kinder und Kindeskinder lernen zu lassen, und ich rufe Himmel und Erde zu Zeugen, so wol, daß auch ich nicht unterlassen habe, es ihnen einzuprägen, als auch, daß meine Sele mehr Angelegenheit dabei fülte, als ich zur Entdekung derselben Worte finden konnte.

Ich hoffe, es gibt Selen in dieser Versammlung, die mir heute das Fest ausposaunen helfen, so wie sie wärend des Krieges beten halfen. Billig soll unser Text die Stimme des Bruders zum Bruder, des Nachbars zum Nachbar sein: Redet mit Jerusalem freundlich. Ihre Ritterschaft hat ein Ende. Ich weis, es gibt auch noch solche Kinder der Mordsucht und der Nacht, die lieber die Fortdauer des Krieges gewünscht hätten. Sollte auch diese Versammlung von solcher Belialsart noch entweihet werden? Es sei mir heute erlaubt, dis als unmöglich zu denken, und daß solche überhaupt noch in den Vereinigten Staaten anzutreffen, nicht zu wissen. Euch, meine teuresten von GOtt beglükten Brüder, sehe ichs an, daß ihr wie ich von Wonne durchdrungen seid. Herz und Augen weinen Dank—Mein GOtt, wie senten wir uns acht Jar hindurch

durch nach dieser Stunde. Wie häuften wir Gelübde auf Gelübde, deren sämmtliche Zalung in diesem Augenblik fällig ist. Was sollen wir sagen? Wie sollen wir dem HErrn seine Güte und Treue vergelten? Meine Brüder, mein Vorschlag ist: Seit insgesammt heute Prediger seines Rums. Dis Opfer ist ansehnlich, weil es eine Seltenheit ist. Ich weis schon, wie gern man gewönlich von GOtt und seinem Lobe zu reden, dem Predigtstul überläßt, und welche Verlegenheit die Erwänung GOttes und Christi über Versammlungen ausserhalb der Kirche verbreitet. Heute höret auf, euch seines Namens zu schämen, weil iht mit sehenden Augen gesehen habt, daß er sich zu euch bekennt, und daß eurer so vorteilhaft in seinem Heiligtum gedacht werden mus.

Die Sprache, die wir bei unsern brüderlichen Aufforderungen füren wollen, soll Freundlichkeit und herzliche Liebe sein. Mit Liebesflammen und heiserer Inbrunst, als vor einer Entzweiung gefült wurde, sollen sich die wieder zusammen tun, die voller Zwietracht sind. Unsre Gesichtszüge und unsre Taten, das zukünftige Betragen und unser heutiger Ton, dessen wir uns in der Unterredung mit GOtt und Menschen bedienen, sollen vollkommen mit einander übereinstimmend sein. Ans Herz wollen wir einander, wie Joseph seinen Brüdern, reden, und anstatt der ehemaligen paarweisen Aufzugsgebräuche, schlagen wir iezt im Geist insgesammt Hände in Hände, verfluchen Vorbehaltung und Ausname, preisen laut und mit Macht den GOtt, der alles wol gemacht, und ergreifen den glüklichen Zeitpunkt zugleich, uns ihm mit Leib, Sele und allen Kräften auf ewig wieder zuzuschwören.

Bisher

Bisher habe ich von der Aufforderung zur Teilnemung an unserm frohen Jubel geredet. Wollte GOtt, ich fülte nun Feuer und Kraft in mir verdoppelt, eine **Vorschrift zur Bezeugung unseres feierlichen Dankes selbst vorzulegen**, die die Sache nicht erniedrigte. Doch welche Menschen- oder Engelzunge würde hier würdig genug reden? Ich nenne daher nur ein Paar Stüke mit blosen Namen, und bin versichert, daß der, so meine Aufforderungsgründe verstanden, aus dieser Einsicht alle nötige Kraft zur rechten Feier unseres Friedensfestes ziehen wird.

Hier an dieser Stätte bringt ieder unter uns, der zum Volk GOttes gehört, erstlich einen **feierlichen**, allgemeinen und mit andern **gemeinschaftlichen Dank**. Der Anschlus verschiedener Selen mit einander zu dem einen Zwek, den HErrn zu loben, ist ein Opfer, das vor dem HErrn Zebaoth immer einen vorzüglich angenemen Geruch hat. Ich weis es sehr wol, daß unsre Versammlungen das nicht sind, was sie sein sollten. Ich weis, daß der HErr sagt: tue weg das Geplerr deiner Lippen, und daß die Anwendung davon auf die Mehrheit unter uns zu machen ist. Aber daß er die christlichen Versammlungen iezt im ganzen, oder die schönen Gottesdienste der evangelischen Kirche verwerfen sollte, schließt nur der Sonderling von zerrütteten Sinnen daraus, der nie Teil und Anfall an den herrlichen Warheiten hatte, die in dieser Stadt GOttes gepredigt werden. Der HErr ist noch und immer nicht von seinem Volk geschieden. Die begnadigten unter uns, der Allwissende kennt sie, und der warhaftige Zeuge deutet auf sie, wenn er sagt: ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende: diese begnadigten sind der gute Weizen auf dem Aker. Ihr Anblik reizt den Eigentumsherrn: er sendet Tau und Regen, und sendet Segen die Fülle, und von ihnen will er öffentlich

fentlich

fentlich und sonderlich gepriesen sein. Der Heiland am Kreuz, der sich in seiner herzbrechenden Schmach damit aufrichtete, daß er der Vollendung des grosen Werks GOttes zum Heil der Menschen entgegen sahe, wuste seinem Vater für diese bevorstehende Freude seines Herzens nichts gröseres zu versprechen, als eine Dankabstattung in der grosen Gemeine, und das Bekennen seines Namens vor seinen Brüdern. Wollan Ps. 22, 23. 26.
denn, ihr meine Brüder, in Nachamung unseres erstgebornen, dieses grossen Beispiels, laßt uns heute Stimmen zusammen sezen, laßt uns sein Lob ertönen, laßt uns mit aller Macht der Sele an dieser Stätte seine Taten ausrufen, daß er gütig ist, und seine Barmherzigkeit ewig wäret, und rechnet darauf, daß dis 2Chron. 5, 13.
Haus nicht ohne Herrlichkeit bleiben wird.

Mit den feierlichen öffentlichen Lobeserhebungen verbindet heute und von heute an der redliche Amerikaner einen innerlichen zerflossenen Herzensdank. Der Christ macht sichs zur Richtschnur, kein Geschäfte in Beziehung auf GOtt vorzunemen, ohne etwas dabei zu denken: eine Weisheit, die JEsus dem Samaritanischen Weibe bei ienem Brunnen lerte, und wodurch er äusserliche Jerusalemische und Samaritanische Gottesdienste und Feierlichkeiten für unzureichend erklärte. Das innre Feuer mus also sowol bei unsern lauten Lobesbezeugungen in der denkenden Sele lodern, als auch in der stillen Einsamkeit unterhalten und recht angefacht werden. Dis leztere geschicht durch reife Ueberlegung dessen, was GOtt an uns getan: durch Betrachtung seiner Bewegungsgründe und Absichten: durch Ueberlegung unsers Verhältnisses gegen seine Friedensgedanken vor und nach Entwikelung derselben, und durch die gehörige Empfindung, die Losreisung von Welthändeln, Reinigung der sündigenden Hände, Zeitaussezung zu solchen grosen Betrachtungen, reine und

lautere Absicht und unablässiges Gebet um JEsu Geist bei solchem Geschäfte gewis in die Sele schaft.

Aus solchem stillen Dank, den blos die Sele denkt, wird ganz unausbleiblich auch **besondre Dankübung** erzeugt werden. Der Vater, der in das verborgene siehet, wird die Knie, die zum Beugen gewont sind, sich heute öfters als sonst beugen sehen. Ich fordre um GOttes und seiner grosen Tat an Amerika willen iede Sele allhier auf, heute für unsern Frieden GOtt ein besonderes Dankopfer zu bringen, und wenns ihr auch ein noch ungewontes Ding wäre. Viel solcher betenden und dankenden Stimmen in einzelnen Kämmerlein nach geendigten Lobesgetöne in der grosen Versammlung—mein GOtt, welche Himmelsbestürmung, welche Wolken durchdringende Macht! Unser Frieden, Freunde, ist von Seiten des Congresses nunmehr förmlich bestätigt worden. Das Volk in Amerika ist im eigentlichen Besiz der Majestät—Die Art der Friedensbestätigung, die ich iezt angegeben habe, ist noch auf unserer Seite zu leisten. Wenn mein Text nicht von mir forderte, heute mit Jerusalem nur freundlich zu reden; so würde ich noch eine Reihe von Folgen anfüren, die die Unterlassung dieser Bestätigung nach sich ziehen wird. Wenn GOtt uns so fort liebt, wie er uns bisher liebte, so wird alles unser Unternemen wankend sein und auf Schrauben stehen, das wir nicht mit dem GOtt anfangen und endigen, der unser König sein will.

Fromme Selen in der Welt und also auch unter uns haben so wie ihr eigen Herz, als auch das Herz GOttes fleisig studirt. Sie wissen, daß ienes nicht aufrichtig ist, wenn die Wirkung der Dankgier sich in weiter nichts als Worten zeigt, und dieses mehr auf Gehorsam als Opfer sieht. Man erwartet in unserer

Kirche nicht, daß Lerer Werke aufgeben, weil wir vom mächtigen Treiben des Glaubens andre Begriffe haben. Welches stille Dankopfer unter uns aus einem recht glaubigen Herzen fliesen werden, der wird auch heute und ferner auf allerhand andre Art GOttes Werk zu wirken suchen. Er wird an andere üben, was GOtt an ihm getan. Er wird Gegenstände des Mitleidens aufsuchen. Er wird der Witwen und Waisen Herzen erfreuen. Er wird Gutes tun, weil Zeit dazu da ist, und dabei fleisig im Aufsuchen des heimlichen verborgenen Banns sein, der ihm als einem Gottlosen bei allem Staatsflor und Landesfrieden doch den Frieden abspricht. Zu einiger Ergiesung des tätig dankbaren Herzens soll sogleich noch auf dieser Stelle Gelegenheit gemacht werden, da wir beim Ausgang eine Armencollecte heben werden. Ein ieder zeige hier, nach dem er hat, was ihm der Friede gilt. Die Segen vom lobsingenden erfreuten armen werden stärker gehen, als die Segen der gesegneten Männer zu Paris, die uns den Frieden unterhandelten.

Endlich faßt der dankbare Christ auch neue Vorsäze in Absicht auf die Zukunft. Dem GOtt, der sich so deutlich uns vor Augen gestellt, der sich so als Erhörer des Gebets geoffenbaret, der solche Wunderdinge unter uns gewirkt, mus es die billigste Sache von der Welt sein, mit Leib und Sele zu dienen. Ich will demnach von nun an sagen ab der Sündenlust bis in mein Grab. Wie schäme ich mich meines Kaltsinns gegen ihn! Wie verbindlich macht mich ihm sein Verhalten gegen mich, mein Volk und mein Haus! Nun so war als der GOtt lebet, der Amerika erwelet hat, so schwöret an diesem Tage, der in unserer Sache GOtt sehen kann: Ich und mein Haus, wir wollen dem HErrn dienen. Durch äusserliche Umstände, durch seine Fürung, durch Weltbegebenheiten, wie-

durch

durch sein Wort und die schöne Natur, spricht er mit mir. Mein GOtt, wie taub war dis Or bisher! Ich verstand ihn nicht, daß er meine Sele suchte. Nun aber sei dieser Tag mit aller seiner Feierlichkeit ein Zeuge wider mich, wenn mich die Güte nicht zur Busse lokt, die ich heute besinge, und wenn ich von nun an nicht meine Seligkeit mit Furcht und Zittern suche.

So sei demnach, meine Brüder, alle Gleichgültigkeit heute aus unserer Sele verbannt. Wir wollen nicht die letzten sein, die denken und fülen können. Alle Umstände, die der vergangene Krieg und uns nun geschenkte Friede uns in Erinnerung bringt, sollen uns Quellen des Lobes unsers allein preiswürdigen GOttes werden. Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre und Preis, schikte sich noch in keine Siegsfane besser, als in die amerikanische. Selbst die Wal des auserwelten unter den Helden, des Knechtes des HErrn, eines gesegneten **Waschingtons**, den iezt die Welt mit grösserm Rechte bewundert, als sie noch bei irgend einem Bezwinger der Völker hatte, seitdem es Schwerter auf dem Erdboden gab, war das Werk des allein weisen GOttes. Der, welcher einen grosmütigen **Ludewig** für uns entflammte, war der GOtt, der der Könige Herzen in seiner Hand hat, und sie leitet, wohin er will. Indem sie unsre Sele segnet, wacht zugleich das GOtt allein ergebene Herz getreulich dawider, so wol, daß wir zwischen ihnen und GOtt nicht das Reich teilen, als auch, daß wir unsern gewesenen Feinde nun nicht fluchen. Ein Heide stekte das Schwert auf der Walstatt in die Scheide, wenn er, wie er nur zu tun pflegte, gesiegt hatte, und erklärte von dem Augenblik an die für seine Freunde, die wie er tun wolten. Ich empfele dis Muster iedem christlichen Amerikaner mit zur Anwendung. Wir wurden gedrängt——erschreklich

und grausam bedroht, schaudernd behandelt, wilden Menschenfressern und tödtenden Elementen Preis gegeben—allein, meine Brüder, der HErr hatte es ihnen geheisen. Wir haben mit den menschlichen Urhebern unsers Jammers nichts mehr zu tun. Aber Liebe ist eine Schuld gegen sie, von der uns nichts frei spricht. Uebrigens ist alles, was wir zu tun, zu denken, zu reden haben, den GOtt zu loben, der unserer Ritterschaft ein Ende gemacht hat.

Ihr Selen insgesammt demnach, die ihr das Heil versteht, das uns der HErr gegeben hat, preiset den Namen des HErrn! Ihr Mitbrüder unter uns, die ihr selbst reellen Teil an der Gefar namet, die ihr zum Teil dem Tode schon im Rachen staket, die ihr manchen traurigen Tag dabei sahet, manche Schrekensnacht durchwachtet, preiset den Namen des HErrn! Ihr Söne und Töchter Jerusalems, die ihr den Schaden empfandet, den das Reich des Friedensfürsten JEsu aus dem Krieg überhaupt und aus dem amerikanischen insonderheit davon trug, die ihr mit bangen Tränen ausriefet: euch sage ich allen, die ihr vorüber gehet: schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerzen sei, wie mein Schmerzen, der mich getroffen hat. Denn der HErr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns. Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine gesandt und dasselbe lassen walten—wünscht heute Jerusalem Heil, Klagl. 1, 12. 13.
jauchzet und brecht hervor und preiset den Namen des HErrn! Ihr Brüder, die ihr, da dis Zion insonderheit trauerte, eure Harfen an die Weiden hinget und weintet, preiset heute in demselben den Namen des HErrn! Ihr, die ihr den allertraurigsten Beitrag zu unserer Freiheit opfern müssen, die ihr Kinder und Geliebte dabei verloret! der Zorn ist versönt. Der freundliche Blik GOttes trofnet eure Tränen und wir alle ohne

Ausname

Ausname preisen heute den Namen des HErrn. Ihr heute etwa erst aufwachenden, und sollte die heutige Freundlichkeit GOttes dieses Preises, der Bekerung einer Sele von der Sclaverei des Satans, nicht wert sein? Ihr, denen heute die mächtige Liebe GOttes das Herz abgewonnen, um nicht mehr unabhängig von GOtt zu sein, um künftig mit Leibes- und Selenkräften dem allerholdseligsten König zu dienen: ihr versteht nun das Loben: preiset den Namen des HErrn. Hallelujah.

II.

Eine Warnung,

die

Geschichte nicht zu vergessen, die unsre Augen gesehen haben:

nebst einem Gebet

am Bet- und Dankfeste den 9ten December, 1779; in der Zionskirche gehalten.

Allmächtiger und ewiger GOtt, gnädig und barmherzig, gedultig und von groser Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied und vergiebest Missetat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem Niemand unschuldig ist: der du die Missetat der Väter heimsuchest auf Kinder und Kindeskinder bis ins dritte und vierte Glied! wir erscheinen vor deinem Trone mit Dank- und Lobesbegierde an dem Tage, den du uns gemacht hast, und beten dich in dem Heiligtum an, in welches du uns zu einem Sinn versammlet hast. Wir wissen unter allen Denkmalen deiner Güte und Treue gegen uns keines demienigen vorzuziehen, das sich heute in der Veranstaltung dieses Dank- und Bettags offenbaret, welche wir als das sicherste Merkmal deiner gnädigen Gegenwart unter

uns

uns und eines Wolgefallens deiner verschonenden Augen an uns anzusehen haben, das wir am wenigsten verdienten. Durch dich, HErr, regieren die Gewaltigen und Herren der Erden und du kannst ihre Herzen mächtig zu Gedanken des Friedens wie die Wasserbäche leiten und ihnen Ratschläge einflössen, derer gesegnete Einflüsse ganze Nationen aus dem Staube erheben und die bis an das Ende der Tage dauren. Wir leben in dem antichristischen Zeitpunkt, da, leider! wenige von den Göttern der Erden den GOtt des Himmels kennen, da wenige von denselben sich vor dir büken, wie selbst ein gottesvergessener Ahab noch tat, oder auf Strafpredigten und bei hereinbrechenden Gerichten Busse tun, wie iener König von Ninive, den ein Wort des HErrn aus dem Munde Jonas erweichte, ob er gleich nicht die Verantwortung beim Weigerungsfall gehabt haben würde, die dereinst unsre Regenten vor dir haben werden. Nur wenige von denen Regenten sogenannter christlicher Staten bringen ihre Herrlichkeit in die Stadt GOttes, sind Säugammen deiner Kirche, oder auch gegen dich und deine Botschafter viel anders gesinnt, als Pharao bei der Unterredung mit Moses war. Desto grösser aber ist unsre Verpflichtung gegen dich an diesem heutigen Tage, an welchem wir auf Befel unserer Obrigkeit zum öffentlichen Lobe und Anbetung deiner Majestät versammlet sind und durch diese dir geheiligte Verbindung der Welt ein feierliches Zeugnis ablegen, daß unsre Regierungen noch etwas von dem Salz in sich haben, das Staten erhält und nur alsdenn ganze Monarchien und Weltteile stürzen läßt, wenn es dumm geworden ist. Erhalte uns, o GOtt, um Christi Willen, solche Obrigkeit, und stosse dieienigen von den Gesezbänken, die deine Feinde sind.

Du warest es, versönter Vater in Christo, der unsre Voreltern zu diesem abendländischen Weltteile brachte und Wunder seiner Güte dabei offenbarte. Hier wonen iezt blühende Enkel von geängstigten, von verarmten, von verunglükten, von verfolgten, von solchen, deren Gewissen man peinigte: ein Jammer, der alles leibliche Gefül übertreffen mus, Enkel von unterdrükten, die unterm Joch der Sclaverei ihre Stimme zum Himmel empor huben, zu welchen du deine Oren neigtest, derer Würgung dein erbarmendes Auge sahe, und für deren Entledigung deine Hand eine neue Welt bestimmte——Die Wellen des stolzen Meeres musten sich so wol legen, als dein Geheis der Wut der grausamen Menschenschinder Gränzen sezte, und so kamen gesegnete Wanderer in dis ihnen gleichsam gelobte Land, von denen wir zwar in tausenderlei Absicht gesegnete, aber auch in eben so vielfacher Betrachtung noch undankbare Nachkommen sind. Du schüztest die Ankömmlinge vor den Angriffen grausamer und menschenfeindlicher Wilden, vor der Aufhäufung der wilden Tiere, vor Blösse und vor Mangel. Gleich einem Wunder, das noch kein Auge gesehen hat, glükte ieder Versuch des ersten Anbauers. Man bauete Häuser und Städte, man pflanzte Gärten, Bäume und Felder. Unsre Väter vermerten sich wie Israel in Gosen. Handlung und Gewerbe wurden blühend. Männer, die nichts als einen Stab gehabt hatten, als sie in dieses Land angekommen waren, bekamen mehr, als Hülle und Fülle, und erlangten, noch ehe ihre Kinder auf ihren gelegten Grund fort bauen konnten, einen Ueberflus, der sie unter die Reichen der Erden sezte. Welches Volk des Erdbodens hat in diesem Grade, o GOtt, die Wunder deiner Macht und Güte erfaren! Und bis auf diesen Augenblik der zerflossenen Anbetung des ganzen Nordamerika vor dir hast du uns, o HErr, gebracht. Dieser Tag ist uns ein Eben Ezer, den keine

Nachwelt, auch selbst keine kommende Züchtigung aus unserm und unsrer Nachkommen Herzen reissen soll. Waren unsre Vorfaren Wunder, so sind wir Denkmale des Erstaunens. Unsre Geschichte mus die Welt erregen, iede Ader der Menschlichkeit erhizen und den Erdboden überfüren, daß der Allmächtige im Himmel über die Menschenkinder herrsche. Der Drache der Unterdrükung und Menschentyrannei machte sich auf und verfolgte die in diese Wüste geflohenen mit Wasserströmen, die er nach ihnen schos: aber die Erde verschlang diese Ströme. Was aus den tyrannischen Gesezen, so gegen diese ehemalige Kolonien gemacht waren, vor Geburten der Grausamkeit und Pressung noch entstanden wären, können wir nicht sagen, aber die Fusstapfen der Tyrannei in allen alten Weltteilen sind uns Bürge dafür, daß der Verfolgungsgeist wider die Gewissen im neuen nicht geschlafen haben und alle die andern Uebel den Jammer der Sclaverei begleitet haben würden, die iemals verfallene Völker gemartert haben und bei deren Ueberdenkung die Natur schaudert. Aber deine Hand, o Allmächtiger, hat uns heraus gerissen. Daß wir als eine besondere Nation heute vor dir erscheinen, und den Befelen unserer Vorgesezten zufolge dir Danklieder für unsre bisherige Errettung singen sollen, ist ein Wunder vor unsern Oren! Welch ein Zeichen ist das, daß wir unter solchen Befelen hinauf zum Hause des HErrn gehen sollen, und welcher Wiz und Menschenverstand hätte uns dis vor vier oder fünf Jaren vorher gesagt! Bis hieher hat uns der HErr gebracht, o lasset uns freuen und frölich sein und Ehre bringen dem HErrn zu seinem Heiligtum. Mit zerflossener Sele und in Tränen schwimmenden Herzen lasset uns hier die Gelübde abtragen, die uns so holdselige Geseze abloken, und dem GOtt zu Fusse fallen, der unsern Dankfesten noch nicht gram sein mus, weil er uns zu denselbigen so auffordernde Ursachen darreichet.

Wer

Wer kann, o unser GOtt, die Gefaren überdenken, aus welchen wir durch deinen wundervollen und mächtigen Arm seit dem Anfange dieses Krieges schon gerissen sind! Stark wurden wir, wo wir schwach waren, und siegend, wo wir schon verschlungen zu sein schienen. Wenn der Feind, wie Goliath, herausforderte, so wurde unser Geschos zur Schleuder Davids: aber so oft wir frühzeitig, ohne das Angesicht des HErrn zu suchen, den iedesmaligen Erfolg durch den Gözen unserer eigenen Macht und Ausrüstung weissagen liesen; so konnten wir nicht stehen vor unsern Feinden. Aber die Güte des HErrn war da allemal Ursach, daß es mit uns nicht gar aus wurde. Dem siegenden Unterdrüker halfen seine Vorteile nichts. Gleich als mit Blindheit geschlagen gaben sie ieden erfochtenen Vorteil alsbald wieder aus der Hand und liesen den vom HErrn gedemütigten Raum, sich wieder zu ermannen, um ihnen zwiefach furchtbar zu werden. Nach den Demütigungen in Kanada erfolgten die Auftritte bei Bennington und Sarratoga. Nach den Gerichten über die Jersey und fast gänzlichen Zerschmelzung unsers Heers die Geschichte bei Trenton: nach den Heimsuchungen bei Brandewine, Germantown und in einem zu sicher gewordenen Philadelphia gab GOtt an den roten Bänken und zu Monmouth Heil. Auf der See, da uns keine der blosen Vernunft folgende Nation der Erden einen Fortgang weissagte, hatten wir bis auf diesen Augenblik verhältnismäsig das meiste Glük. Dieienige Feldzüge waren uns immer die erträglichsten, vor denen wir uns am meisten fürchteten. Bis hieher hat uns der HErr geholfen.

Wir danken dir, grundgütiger GOtt, daß wir dieses auch von dem verflossenen Sommer sagen müssen, da aus manchen Umständen ein groser Zorn des Feindes zu schliessen war. Aber deine Barmherzigkeit hat kein

Haar

Haar von unsern Häuptern auf die Erde fallen lassen, ohne iene Demütigung in Georgien, die vielleicht erfolgen muste, weil die Hülfe und Rettung, die du diesem und den benachbarten Staten schon vorher zeigtest, noch mit so weniger Dankbarkeit erkannt war. Unterdessen denkest du mitten unter solchen Gerichten der Barmherzigkeit, und unsre Aussicht in eine künftige Glükseligkeit ist in dem vergangenen Sommer nicht dunkler sondern heiterer geworden. Verschiedene Versuche unsers Heers sind mit Segen gekrönet worden, und wir haben neue Unterpfänder in unsern Händen, die den Feind zur Einschränkung seiner wütenden Grausamkeit gegen solche unglükliche nötigen, die von den unsern in seine Hände fallen. Du hast mächtige Fürsten erwekt, sich unserer Sache anzunemen, und ob wir wol bei ienem ersten Beweise solcher unaussprechlichen Liebe, wodurch unsre Sachen eine ganz neue Gestalt bekamen, noch wenig Neigung zeigten, uns durch deine Güte zur Busse leiten zu lassen; so furest du doch im vergangenen Sommer fort, den zweiten von eben dieser Art hinzu zu tun, um dadurch die vorher vergessene Dankespflicht durch überhäufte Proben der Güte rege zu machen. Hast du iene erste Verbindung, mein GOtt, als ein Mittel gebraucht, diese damals unglükliche, zerrissene und vom Feinde grausam mitgenommene Stadt blos durch den Ruf, blos durch ein den Feinden eingeiagtes Schreken in Freiheit zu sezen; o so wiederhole diese deine Wundergüte bei einer zweiten Verbindung, deren Bevestigung wir entgegen sehen, und las uns dadurch abermals solche heilsame Wirkungen gleich als ein Angeld erfaren, das uns die Verbindung selbst als dein Werk erkennen heise. Beware uns aber um JEsu willen für allem Vertrauen auf fleischlichen Arm, und las uns die Menschenhülfe nur als eine Maschine ansehen, die dein Hauch, Allmächtiger,

in Bewegung sezt. Wie bald könntest du die Unterstüzung der Mächtigen der Erden zum Rorstab machen, der zerbricht oder durch die Hand fårt, so bald wir bei Menschen stehen bleiben oder wol gar denselben denienigen Weihrauch streuen wolten, der dir gebüret. Die Wunderperioden, die wir in diesem Kriege schon vor einem geschlossenen Bändnisse durchlebt haben, sind uns zum ewigen Denkmale, daß der Allmächtige durch wenig so wol, als durch viel helfen kann.

Wir danken dir, HErr unser Arzt, für die im verflossenen Sommer und überhaupt bis daher gnädigst verliehene Gesundheit unsers Heers sowol, als unsers Volks überhaupt im vereinigten Amerika, und ob diese Stadt und Gegend daherum wol eine kränkliche Zeit hatten; so ist doch die Anzal der dahin geraften gering und der Wut der Krankheit iezt ein Ziel gesezt. Wie sollen wir dem HErrn alle diese Güte und Treue vergelten, oder wie sollen wir die Empfindungen unsers Herzens darüber ausdrüken. Unser Heer insonderheit ist im vergangenen Sommer mit Krankheit ausserordentlich verschont gewesen, und eben dieses hören wir von unsern Schwesterrepubliken gegen Süden. Ein Regenbogen unsrer Tage, der uns die Fortdauer des Bundes zuschwört, den der HErr unser GOtt mit seinem Amerika gemacht hat. Unsre Sele lobe den HErrn und diese noch gesunden Glieder regen sich ihm zur Dankbarkeit.

Unser Land in allen vereinigten Staten hat sein Gewächs gegeben und noch immer den Ueberflus aus seinem Schos ausgeschüttet, der so oft dem blosen Uebermut und dem Stolz gewidmet ward. Welche unausdenkliche Gnade für ein achtsames Gemüt, das den Jammer einigermassen überdenket, der nur aus einem

einiärigen

einiärigen Miswachs sich über diese iunge Staten verbreiten würde. Es ist war, wir fülen eine drükende Teurung, aber eine solche, die keine Wirkung eines waren Mangels ist, und die noch bisher den meisten durch den Ueberflus des umlaufenden Geldes erträglich gemacht war. Noch ist unser Handel und Gewerbe, obwol sehr gehemmt, doch einigermassen zur Bestreitung der höchsten Notdurft im Schwange gegangen, Haushaltung und Arbeit war gesegnet, Kirche und Regiment war in deinem Schuz. Unsre und unsrer Verbundenen Waffen waren gesegnet, und du, o GOtt, warest ein Schild für unser Heer in der Stunde der Gefar. Wie treu und gnädig warest du gegen uns, da ein Teil unsers Heers gegen iene Unmenschen, die wilden Indianer, durch die grausamsten Wildnissen zogen, die eine ebne Ban für ihnen sein musten, die Menschenfeinde aber ausspieen und hinter sich trieben. Sollte nicht unser Herz im Brand der Dankgier iene traurigen Fusstapfen wieder besehen, die diese grausamen Untiere vor zwanzig Jaren auf unsern Fluren zeichneten, da ganze Familien in einem Augenblik ein Schlachtopfer wurden und Eltern ihre Kinder zu Tode schmettern sahen. Diese schaudernde Auftritte hatte uns der Feind wieder zugedacht: aber mit welchem Liede, o Jehovah! sollen wir dich preisen; wo sollen wir die Worte hernemen, unser Erstaunen und unsre heise Dankbegierde kund zu tun, daß du den Feind in dieser Hofnung zu schande gemacht und solche iedes Jar wieder hervorgesuchte Plane durchstrichen hast. Hier sind die Weisen an den Klippen gestrandet und die Mächtigen in ihrer Onmacht entblößt. Es loben dich alle unsre Blutstropfen davor und iedes drüber nachdenkendes Gemüte gerate in die ehrfurchtvolleste Anbetung bei solcher maiestätischen Offenbarung deiner Gegenwart, die uns zum ewigen Wunder bleiben soll.

Am

Am allermeisten sei gepriesen, o Vater in Christo, daß du noch das Licht deines Evangeliums in dieser Abendgegend helle scheinen lassen und uns noch die Mittel gelassen, durch das Verdienst unsers erbarmenden Erlösers zu Erben deiner Herrlichkeit geheiliget zu werden. O GOtt, daß wir doch weise wären, diese allerhöchste Gnade gehörig zu beurteilen, gegen die alle andern Gnadenbezeugungen erbleichen! o GOtt, daß wir doch ein Herz besässen, das Gebrauch von diesem vornemsten aller deiner Werke machte, von deinem grosen Gnadenrate über uns, von den Friedensgedanken, die du uns bisher bei allem Geräusch der Waffen so laut, so beweglich, so ernstlich vorpredigen lassen. Jeder Gottesdienst, ieder an uns ergangene Ruf, iede Gnadenregung deines Geistes und Anklopfen, iede süsse Empfindung des Wortes des Lebens hat uns überfüren müssen, daß du, o GOtt, die Liebe bist. Lobe, o lobe unsre so hochbedachte Sele den HErrn. Selig sind, die zum Abendmal des Lammes berufen sind. O wäre doch ein ieder Puls ein Dank und ieder Odem ein Gesang.

Und nun, o Vater, der du uns um JEsu willen nicht hassest, werfen wir uns mit Weinen und Beten zu deinen Füssen, und rufen: fare fort, Erbarmer, fare mit solchen Gnadenbezeugungen fort. Werde des Erbarmens und des Verschonens noch nicht müde und siehe uns besonders gnädig an diesem Tage an.

Erbarme dich ferner über dis dein neubebautes Feld, dein Land, dein Erbe, die Vereinigten Staten. So gros der Undank noch iezt ist, so gros die Unbesonnenheit und der Frevel, die Lieblosigkeit und die Gottesvergessenheit noch augenscheinlich sind; so mächtig müsse doch dein Erbarmen sein, so laut müsse die Fürsprache deines Sones für uns schreien. Du hast doch

etwas

etwas groses mit uns im Sinn. O Vater, las dich in deinem Liebesrate nicht stören. Haue den unfruchtbaren iungen Baum noch nicht ab. Mache dis Land noch zu einem Immanuelslande.

Deine gnädige Gegenwart sei fülbar in unsern Ratsstuben und auf unsern Regierungsbänken. Las deinen Geist ruhen auf den versammleten Vätern im Congres. Erfülle sie mit Weisheit, rüste sie aus mit Einmütigkeit, durchdringe sie mit Standhaftigkeit und kröne sie mit Erfolg. Zeuch einher vor deinem Heer, dem Volke, das noch das Schwert nicht in die Scheide steken durfte, um noch länger deine Wunderlegion zu sein, deren Hände du streiten und deren Fäuste du kriegen lerest. Kröne sie mit Wonne und Sieg, und las sie mit Entzükungen von Hofnung und frölichem Mute ausrufen: hier Schwert des HErrn und Gideon. Nimm in deinen gnädigen Schuz alle hohe und andere Officiers, und insonderheit dem Helden, den du uns zum besondern Wunder gesezt hast, dem Oberbefelshaber unsers Heers sei Schild und sein sehr groser Lon. Rüste ihn ferner aus mit Mut, Weisheit und Gottesfurcht, daß wir ihn als ein Werkzeug deiner erlösenden Hand erkennen, und der Name **Waschington** uns sei, was in der Geschichte deines Volks ein Serubabel ist. Wir danken dir für dis auserwelte Kleinod unter den Helden.

Nimm dich, o Erzhirte und Heiland, deiner amerikanischen Herde, deiner Kirche, an. Brich da hervor mit deinem Glanze und erleuchte die Finsternis. Las die mächtige Wirkungen des seligen Evangeliums und deines Gnadengeistes noch an tausenden verspüret werden, denen dein Wort geprediget wird, und las dir hier Selen geboren werden, wie den Morgentau. Giese deinen Geist über alle deine Knechte, die Prediger deines

Worts,

Worts, und mache ihre Herzen feurig und ihre Lippen fruchtbar. Erfülle doch auch in diesem Weltteil, was nicht auf den alten eingeschränkt war, daß dein Wort wie der Regen sein soll, der nicht leer zurük kommt, sondern auf dem Erdboden von gehöriger Wirkung ist. Deine redlichen unter den Dienern des Worts wollten gern, daß Zion gebauet, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden. Du siehest und weist, o teures Haupt deiner ausgesandten Knechte, daß in diesem Lande vor der Welt ein Prophet weniger noch, als sonst vor der Welt gilt, und also verachteter, als verachtet ist, insonderheit in solchen Zeiten, die an Bosheit der Menschen eben so fruchtbar, als an Beweisen deiner Wundergüte sind. O so erseze doch das Leiden deiner Knechte mit einem desto reichern Gnadenmas und mit einem Segen von ihrem gepredigten Wort, den ihnen keine Welt und kein Teufel rauben könne. Las ihren Wandel Bliz und ihr Wort Donner sein, und versiegele iede Arbeit an deinem Weinberg mit einem gnädigen Gedeihen.

Segne und beglüke alle Anstalten zur Bildung iugendlicher Herzen, las Künste und Wissenschaften blühen und benedeie Handel und Gewerbe. Hemme, wir schreien zu dir, den Strom des Verderbens und were der Teurung. Siehe mit hohepriesterlichem Mitleiden den Armen, die Witwe, die Waise, den Kranken und den Elenden an. Siehe wie alles, auch Schulanstalten und Kirchen, den Einflus dieser drükenden Teurung fülen. Mache dich auf, lege dich drein, allmächtiger und weiser Vater, und hilf uns vom Verderben.

Verbreite deine seligmachende Erkenntnis über alle Gegenden der Erden, und las die holdseligen Tage bald kommen, da auf der ganzen Erde, auch in den

hintern Gegenden unseres so weiten Amerika JEsus hochgepriesen werde. Blike freundlich herab auf die Arbeit des Landmanns, und sprich zu dem Erdboden, daß er sein Gewächs bringe, daß wir mit Dankbarkeit und Freude dasselbe geniesen mögen. Nimm unter deinen gnädigen Schuz **unsern teuergeachteten und erlauchten Bundesgenossen.** Gib ihm Sieg über seine Feinde. Zeichne ihn mit der Gröse aus, die ihn zum Vater des Volks und zum Beschüzer der menschlichen Rechte macht. Aendre aber auch, allmächtiger GOtt, die Herzen unser Feinde: erteile den iezt streitenden Nationen die gesegneten Vorteile des Friedens, und las die Ströme Menschenbluts genug sein, die schon vergossen sind.

Siehe, erbarmender GOtt, mit Augen der Barmherzigkeit auf uns. Vergib uns unsre Sünden, versichre uns ferner, wie bisher, und immer mehr deiner Gnade, gründe endlich die Unabhängigkeit dieser Vereinigten Staten auf die Grundvesten der Religion und Tugend, und erhalte und schüze sie im Genus des Friedens, der Freiheit und der Sicherheit. Erhöre uns, O GOtt, und tue mehr, als wir bitten und verstehen, um JEsu Christi willen, durch den dein Name ewig gepriesen und angebetet sei. Amen, Hallelujah!

Predigt am besagten Tage.

Text. Deut. 4, 9.

Hüte dich nur, und beware deine Sele wol, daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen alle dein lebenlang. Und sollt deinen Kindern und Kindeskindern kund tun.

Unsre Sele, teuersten Zuhörer, hat zwo Hauptkräfte: Verstand und Willen. Der Verstand hat wieder seine Kräfte und der Wille seine Triebe. Die Kräfte des Verstandes werden in obere und niedere, so wie die Willenstriebe in edlere und unedlere abgeteilt. Je nachdem mehr oder weniger Bewustsein bei einer Verstandeskraft sich zeigt, ie nachdem ist die Kraft eine obere oder eine untere. Unter leztgedachten untern ist insonderheit das Gedächtnis wichtig. Das Gedächtnis ist die Verstandeskraft, die habenden Begriffe im Verstande aufzubehalten und die Gedanken, auch ohne Fortsezung der sinnlichen Empfindung fortzusezen. Dis Aufbehalten und Fortsezen kann ohne Bewußtsein geschehen. Ein Gelerter kann ein Kenner vieler Sprachen sein und unermeslich viel Begriffe im Verstande haben: aber er denkt sie nicht alle zu aller Zeit mit Lebhaftigkeit. Das Erinnern ist noch etwas besonders, und die Kraft, an die aufbehaltenen Sachen sich leicht mit Lebhaftigkeit zu erinnern, erfordert Bewußtsein. Es mus also auch eine Art des Gedächtnisses unter den Eingang.

obern

obern Selenkräften geben, und wir nennen diese Erinnerungskraft. Das Bewußtsein, diese Haupteigenschaft der Vernunft, und dieser Glanz, der iede Selenkraft, die er bestralt, zu einer obern erhebt, steht in der genausten Verbindung mit dem Willen. Der Wille, das herrschende in dem Menschen, wie es schon Heiden nannten, hat es ziemlich unter seiner Lenkung. Der weinende Menschenfreund vor Jerusalem beiammerte, daß ein bedrohtes Volk die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkennen wollen, und gab, Matth. 23, 37. den verstokten Willen davon zur Ursach an. Hätten sie eine gute Neigung des Willens gehabt; so wäre nichts vor ihren Augen verborgen gewesen und sie hätten gewußt, was zu ihrem Frieden diente. Durch den Willen lenkt man die Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, und die betrachtende Kraft wächst wie die magnetische, wenn sie sich durch Eisenziehen närt. Hier ist der Grund, warum man die Erinnerung befelen und von Vergessenheit abmanen kann. Blose Verstandeswirkungen darf man durch keine Regeln einschärfen. In so fern Vergessenheit dem Gedächtnis entgegen gesezt ist, würde es töricht sein, diese als ein schwarzes Laster vorzustellen: aber indem man es der Erinnerung entgegen sezt, kann man dis, ie nachdem der Wert der aufbehaltenen Begriffe ist. Schäzt man die Sache, von der sich der Verstand Vorstellungen macht; so nimmt man sichs vor, sein Gemüt viel darauf zu lenken und wider Zerstreuung zu wachen. Und dieses macht die Vergessenheit unmöglich. Unser GOtt, meine Freunde, warnet im angezeigten Texte durch Mosen sein Volk vor Vergessenheit. Da ich nach dieser Anleitung und nach bemerkter gleichen Notwendigkeit vor dieses mal ein gleiches tun wollte; so schien es nötig, eine Betrachtung voraus zu sezen, die die Ursach begreiflich machte, warum man Vergessenheit verbieten kann. GOtt rief seinem Volke zu: Israel! vergis

mein

mein nicht. Ich werde eben dis tun, wenn ich euch, Freunde, iezt zurufe: vergesset, o Amerikaner! eure Geschichte nicht. Diese Warnung werde ich im Namen GOttes und durch Beistand des heiligen Geistes einschärfen, wenn ich 1. bemerke, daß ich dieselbe in einem Zeitpunkte tue, der mit dem eine Aenlichkeit hat, in welchem Moses die im Text liegende Warnung ergehen lies, 2. aus dem Ernst Moses auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Warnung einen Schlus mache, und 3. die Sache, vor der gewarnet wird, selbst erkläre.

Erster Teil.

Die in unserm Text enthaltene Warnung ist ein Stük aus einer feierlichen Rede, welche Moses an einem dazu bestimmten Tage an das ganze versammlete Israel hielt. Der Tag wird genau angegeben: es war 5 Mos. 1, 3. nemlich der erste Tag im eilften Monat des vierzigsten Jares, und also zu einer Zeit, da der lezte Abschnitt des vierzigsten Jares seit dem Ausgang Israels aus Egypten anging. Die Rede, die Moses hielt, war lang, und ob sie wol beim Niederschreiben weiter ausgefürt sein mag; so erforderten doch die vorgetragenen Materien einen ziemlichen Zeitraum. Mit einem Wort, dieser erste Tag des eilften Monats war ganz ein feierlicher Versammlungstag.

Die Glieder des alten Bundes waren in Absicht auf ihre Feiertage, so wie sonst auf iedes Stük ihres Gottesdienstes, genau eingeschränkt. Es war ihnen Ostern, Pfingsten, Fest des Blasens, Lauberhüttenfest und Versönungstag genau vorgeschrieben: aber daß sie dieses nicht an Bestimmung ausserordentlicher Feiertage bei vorkommenden merkwürdigen Gelegenheiten hinderte, kann uns schon diese feierliche Zusammenkunft eren, dazu unser Text gehört. Ausserdem haben wir das Fest Purim, und wenn das Büchlein Judith eine

ware Geschichte enthält, *) den Feiertag wegen des Sieges über den Holofernes, und manche andre Feiertage von solcher Art. Wer einen Unterschied zwischen einem feierlichen Versammlungstage und zwischen einem Feiertage machen wollte, dem würde es schwer werden, einen Feiertag zu beschreiben. Im alten Testamente war die Zeit der Unmündigkeit, und Kindern, die man gängelt, schreibt man viel vor. Wir Bundesgenossen in den Tagen des Menschensones dürfen als Männer handeln, die nicht mehr unter ausserordentli-
Gal. 4. 11. chen Sazungen gefangen sind. Was äusserliche Sazungen in der Sache GOttes heissen müssen, können wir bald beurteilen, wenn wir diese Vernunft, die wir haben, als das edelste Geschenk unsers Schöpfers ansehen, und glauben, daß sie nur in der Hand des Unglaubigen ein Schwert wird, das wider seine eigene Eingeweide wütet: dieienige aber, die in der geheiligten Sele des Christen wonet, in allen Stüken gehört werden mus, darinnen GOttes Wort nicht redet. Was die Vernunft nicht als Gottesdienst lert, gehört zu den äusserlichen Sazungen. Im alten Testament waren solcher Sazungen viel: im neuen gefällt GOtt ein geistlicher und vernünftiger Gottesdienst, und diesem wird, da er den Hauptzwek nun schon männlich kennt, in

*) Ich bin von der Warheit dieser Geschichte überzeugt: aber da die gemeine Meinung dis Buch blos für eine lerreiche Erdichtung hält, und ich mich hier auf keine Gründe einlasse, die ich mir sonst alle gesammlet habe; so erwäne ich dieses Buchs so zweifelhaft. Selbst Prideaux, (in seinen Connections of the History of the old and new Testament) der doch nicht seuchte untersucht, findet Gründe der Warscheinlichkeit, daß es eine ware Geschichte enthalten könnte. Book I. Part I. an. 656. bef. Christ.

in vielfacher Absicht eine mannbare Freiheit gelassen. Ein Tag unter sieben soll immer der Ruhetag sein: dis war eine Sazung, die älter als die Absonderung des Volks Israel und also von allgemeiner Verbindlichkeit ist: aber das neue Testament läßt die genauere Bestimmung des Tages frei, und kein verständiger tadelt die getroffene Wal, weil unser Sonntag der siebente nach sechs Arbeitstagen ist sowol, als es der Sonnabend war. Bei Christen ist das Band der Einigkeit besonders eine sehr wesentliche Sache, und wenn diese zu einer Verbindung mit einander einig werden; so erfreuet dieser Anschlus das Herz GOttes mehr, als iener sclavische Gehorsam Israels, wenn es Ostern feierte. Sich an etwas von solcher Art so binden, daß man es als ein notwendiges Stük der Seligkeit ansieht, ist der Natur des neuen Testaments zuwider, wo Glaube und Taufe nur Bedingungen der Seligkeit sind. Aber Vorschläge zu feierlichen Versammlungstagen verwerfen, wenn dringende Gründe da sind, um uns vor dem HErrn vereinigt zur Busse oder Dankbarkeit darzustellen, ist der Natur des neuen Testaments noch weit mehr zuwider, weil ausser den Pflichten der Dankbarkeit und Busse auch insonderheit das königliche Gebot der Christen von der Liebe dadurch beleidigt wird. So wol unsre gesezten Feiertage Weihnachten, Ostern, Pfingsten und andre, als besonders ausgerufene Bet- Dank- und Bustage sind feierliche Versammlungstage, an welchen die Christen ausserordentlicher groser Woltaten eingedenk sein wollen. Zu diesem Vorsaz hat schon längst die Merheit ihre Stimmen hergegeben, und beim iedesmaligen Ausschreiben williget die schweigende Stimme des Volks darein. Welche Gestalt bekommt nun eine Lere, die solche Feiertage der Kirche verbietet, wenn man sie in diesem Lichte ansiehet? Der König von Ninive schrieb eine Feierlichkeit für den Jehovah aus, den er nicht kannte,

und

und der Gehorsam, den das Volk leistete, erhielt die Stadt. Das Wort Pauli, Röm. 14, 5. 6. enthält keine Entschuldigung für die, so sich lieblos von solchem Darstellen vor dem HErrn ausschliesen: aber es enthält eine Bestätigung der christlichen Freiheit, Tage zum Gottesdienst auszusezen. Paulus sucht im ganzen Brief an die Römer die iüdisch gesinnten Christen von ihren Begriffen abzubringen. Hier erinnert er sie, die nicht zu verachten, die ihre aus dem alten Testament noch herrürende und weiter keine neuere Beziehung habende Feiertage nicht mit feierten. Welcher auf Tage hält, sagt er, der tuts dem HErrn: und welcher nichts drauf hält, der tuts auch dem HErrn. Den Juden, die Christen geworden waren, erlaubt er, bei ihrer väterlichen Weise in solcher Absicht zu bleiben, und JEsum dabei zum Grunde zu legen: aber denen aus dem Heidentum bekerten verbietet er
Col. 2, 16. schlechterdings, sich über bestimmte Feiertage Gewissen machen zu lassen, das ist, aus dem Grunde die iüdischen Feiertage zu begehen, weil sie im Mose geboten sind. Wenn aber diese iene auch nur um deswillen tadelten, weil sie noch durch Beobachtung der mosaischen Feste alttestamentischen Gesezen folgten; so taten sie unrecht: denn dieses gesezliche wurde dadurch zur neutestamentischen Freiheit, daß der Gegenstand ihrer Feier Christus war. Auf Tage halten, welches man dem HErrn tut, soll also niemals getadelt werden: und auf Tage nicht halten, soll alsdenn nicht getadelt werden, wenn uns Menschen von solchem Halten einen notwendigen Grund aus GOttes Wort aufdringen wollen, wider welchen Zwang wir uns um des HErrn und der Natur seines Testaments willen sezen.

Einen solchen feierlichen Versammlungstag nun, meine Brüder, feiern wir heute auch, wie ehemals Moses. Es ist allen redlichen billig dieser Tag sehr

angenem,

angenem, der uns nicht nur Gelegenheit gibt, mit Danken und Beten zu einer Zeit vor dem Herrscher des ganzen Landes zu erscheinen, da wir es besonders nötig haben; sondern der uns auch noch so etwas rürendes auf den Bänken unserer Regierer erbliken läßt. Sie schreiben uns diesen Tag vor: sie erzelen uns die Gründe, die sie dazu haben, sie ermanen uns mit Danken und Beten als ein Mann vor den HErrn zu kommen. So lange solche Befele noch in unsern Kabineten ausgefertiget werden, wird kein Fluch im göttlichen Rate wider uns zubereitet, und ich heise diese Versammlung mit durchdrungener Empfindung meines Herzens willkommen, die durch ihre heutige Erscheinung nicht Menschen sondern GOtt gehorchet. Die Zeit unsers Beisammenseins ist zwar sehr eingeschränkt, und ich darf mich nicht ausbreiten, wie Moses an seinem Versammlungstage: aber ich will doch, da ich, wie er, die Geschichte nicht erzelen darf, die eure Augen gesehen haben, euch, wie er, vor derselben Geringschäzung warnen, und meine meiste Zeit übrigens heute mit Beten und Danken zubringen———

Der heutige Tag ist so bequem dazu gewelt, als der mosaische. Eine Geschichte, die man erzelen will, mus nicht notwendig ganz verlaufen sein: aber sie erzelt sich angenem, wenn das Ende doch nicht mehr so entfernt, als der Anfang ist. Moses war am Rande seines Grabes: aber noch nicht am völligen Ende der Fürung Israels in das verheisene Land. Sie hatten aber die gröste Warscheinlichkeit vor sich, ihre Hofnungen bald gekrönt zu sehen. Das meiste, das saure, das harte in der Wüsten war überstanden. Siege über Siehon, den König zu Hesbon und Og, den Riesenkönig zu Basan erfochten, ihr Land schon von dritthalb Stämmen in Besiz genommen und ungezweifeltes Angeld von künftigem Erfolg in ihre Hände gezalt.

Das vierzigste Jar der Irrungen in der Wüsten neigte sich, und Moses drükte die Zeit ihres Uebergangs über den Jordan wegen der Nähe durch heute aus. Jezt konnte eine grose Reihe geschehener Taten übersehen werden: aber ein Blik in grose Hauptdinge, die alle ihre bisherigen Taten noch krönen müssen, muste noch zur Aufmerksamkeit reizen. Jenes gab ihnen den Stoff zu einem Danktage und dieses zu einem Bettage——Wir sind, meine Zuhörer, in änlichen Umständen. Wir können einander schon Geschichten erzelen, die sich seit 1774. zugetragen haben, die der Nachwelt und der Ewigkeit würdig sind. Weit ausgerekte Riesenärme sind zerbrochen, wilde Thiere gebändiget, der Löwen Rachen verstopft, innerliche Empörungen gedämpft, ganze Armeen gefangen genommen, so wol von solchen aufgewiegelten Aufrürern, als von dem furchtbarsten Teile des Feindes selbst——grose Könige und Nationen der Erden im Bündnis——Vorschläge zum Frieden zu wiederholten malen angetragen, und iezt nach einem zurükgelegten Feldzug, von dem iederman glaubte, daß er auf der andern Seite mit aller aufgerasten Stärke am furchtbarsten gemacht werden würde, noch beglükter, als beim Anfange. Sollte dieses Winteres Anfang nicht ein Zeitpunkt sein, an welchem Amerika ein Dankfest feiern mus? Diese Geschichte, o amerikanisches Volk! hast du gesehen. Ich mus auch hier von Geschichten reden, die deine Augen noch nicht gesehen haben.

Warscheinlicher weise haben wir bald Friede zu hoffen. Es ist glaublich, daß das Schreien mancher Redlichen in Amerika den Allmächtigen überwältiget hat. Wie manchmal haben wir auch in diesem Hause unsre Hände desfalls ausgebreitet! Sollte so mancher im Verborgenen ausgeschüttete Seufzer nicht mit Macht an das Vaterherz GOttes gedrungen sein?

Nein!

Nein! es ist nicht unwarscheinlich, daß der HErr die Herzen unserer Bekrieger zum Frieden lenkt. Nur in diesem Tone wollen wir bleiben, geliebteste, indem wir iezt vom Frieden reden. Das zu frühe Jauchzen hat uns nie wol getan. Wenn sich die Hofnung, die iezt in vieler Gemütern auflebt, und der ich auch in meinem Herzen gern einen Plaz einräume, mehr auf die Macht so vieler tausend Seufzer, als so vieler tausend Krieger an unserer Seite gründet; so wird unsre Hofnung bald genug zu ihrem Ziele kommen. Aber vorausgemachte Rechnungen wollten uns in unsern Umständen nie glüken. GOtt spielte so wunderlich in unsre Fürung diese fünf Jar hindurch, daß nichts gewisser, als diese Warheit aus dem ganzen heraus kommt: GOtt hat mit Amerika etwas vor. Israel hatte grose Dinge überstanden, aber noch grössere vor sich, als Moses diese feierliche Rede an sie hielt. Die bisher erfarnen Wunder konnten ihnen ein sicherer Maasstab sein, im Glauben die noch rükständigen darnach zu messen: aber Stolz und Sicherheit durften sie nicht mit über den Jordan bringen. Sie konnten noch vor Ai geschlagen, durch Gibeoniter hintergangen und durch übrig bleibende Kananiter übervorteilt werden. Sie hatten Ursach, zu wachen und zu beten, den allerpünktlichsten Gehorsam zu beweisen und demütig zu sein vor ihrem GOtt. O! möchte das Beispiel dieses Volks uns weise machen. Wir stehen hoffentlich an unserm Jordan. Angeld vom künftigen weitern Erfolg haben wir schon mehr in Händen, als die sanguinischste Vorstellung vor fünf Jaren weissagen konnte. O Land, Land, Land! möchten wir iezt ausrufen, höre doch des HErrn Wort! Welche Sorgfalt aller Selenkräfte sollte iezt angewendet werden, um die uns so nahe Hülfe nicht zu verscheuchen Wie weise würden wir zu unserer eigenen Wolfart sein, wenn wir uns eben so in unserm nunmehrigen ganzen Betragen in

diese iezige Zeit zu schiken wüsten, als unsre Landesväter durch Bestimmung dieses Dank = und Bettags sich drein schikten. Dis ist der höchstangemessene Zeitpunkt zu solchen Tagen. Hier ist Eben Ezer. Bis hieher hat uns eine Wunderhand geholfen. Aber, wie mus dis unser Dankfest mit Demut würzen! wir sind noch nicht hinüber. Hoffentlich feiren wir bald ein Dankfest für den Frieden——mein GOtt! welcher mächtig belebende Gedanke——aber diese Hofnung wird nur alsdenn Gewisheit werden, wenn wir durch die heutige Feier und derselben Folge zeigen wollen, daß wir einer noch erhabnern Feier würdig sind.

Zweiter Teil.

Alle Ermanungen Moses sind in mächtige Ausdrüke verfaßt: aber in unserm Texte sind die Worte ausserordentlich viel bedeutend. So wol auf diese, die so viel Ernst enthalten, als auf die Bewegungsgründe, die zu solchem Ernst die Sele Moses fülen konnte, haben wir iezt unsern nächsten Blik zu lenken, wenn wir die Notwendigkeit der Warnung, die der Text enthält, auf unsern Zustand anwenden und lenksamer als das so oft ermante Israel sein wollen.

Der Ausdruk "nur" verbindet die Rede mit dem vorhergehenden. Moses hatte dem Volk schon einen guten Teil der Geschichte vorgehalten, die ihre Augen gesehen hatten. Nun kommt er im vierten Kapitel auf die daher fliessende Verbindlichkeit, die ihnen billig heilig sein soll. Des neuen Bundes Vorrecht ist es zwar, zu wissen, daß seine Gebote nicht schwer sind, und in den Tagen des Gesezes gab es Joche zu tragen, die den ersten und lezten Israeliten unerträglich waren. Aber wer GOttes Herz im alten und neuen Bunde versteht, sieht eine Unveränderlichkeit der Friedensgedanken, die iede Schwierigkeit leicht macht und weis sich in ein Vaterherz zu finden, das zwar anders gegen un-

mündige als gegen erwachsene Kinder sich erklären mus, aber immer eben dasselbe zärtlich gesinnte Vaterherz bleibt. Die Schwierigkeiten des Gesezes hatten unendlich gute Folgen, weil die erkannte Onmacht zur Macht der Gnade fürt und im alten Testamente der Grundsaz nicht weniger als im neuen gilt: die Kranken bedürfen des Arztes und nicht die Starken. Wenn GOtt im alten Testamente eben damit umgehet, die alttestamentische Haushaltung zu gründen, so donnert er von Sinai und legt unerträgliche Bürden auf. Wenn er aber in einer Handlung einen stets geltenden Zwek vor sich hat, wenn er Menschen erhalten und gute moralische Gesinnungen einflösen oder dem Unglauben weren will; so vergißt er gleichsam den Unterschied des alten und neuen Testaments und zeigt sich als den GOtt, der die Liebe ist. Unglaublich viel lag ihm iezt dran, daß ihn die Israeliten so kennen möchten, und daher lokt er sie zur Erkenntnis der erwänten Verbindlichkeit auf das väterlichste. Wie drükt man die Angelegenheiten seiner Sele aus, wenn man eines andern Herz zu gewinnen sucht. Man schärft ein, man stellt das vergangene, man stellt die Zukunft vor, man reizt auf tausenderlei Art. Alles dieses tut hier GOtt, um bei seinem Volke die Warnung geltend zu machen, daß sie nicht vergessen möchten die Geschichte, die ihre Augen gesehen haben. Er sagt: es würde ihre Weisheit und Verstand sein bei allen Völkern, wenn sie in seinen Rechten wandeln würden. Völker, die von ihnen hören würden, würden ausrufen: ei! welche weise und verständige Leute sind das und ein herrlich Volk. Denn wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich tun, als der HErr unser GOtt, so oft wir ihn anrufen. Und wo ist so ein herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als alle dis Gesez, das ich euch heutiges Tages vorlege— Mitten im Preisen und Erheben seines Volks, das ist,

mitten

mitten im Vorlegen der empfindungsvollesten Bewegungsgründe, dem GOtt anzuhangen, der sie zur höchsten Würde zu erheben wünschte, ruft er aus: nur hüte dich.——Alle genannten Vorzüge werden verschwinden, wenn es an dem einigen felt. Gros und unaussprechlich ist die Hoheit des Volks GOttes: nur sollen sie sich an ihn halten, dessen Volk sie sind, und wo dis eine felt; so ist kein Zustand so verflucht und versunken, als des Volks, das GOttes Eigentum sein sollte. Das Eine, das hier also eingeschärft wird, ist von der grösten Erheblichkeit und zeigt den dringendsten Ernst des ermanenden. Alle Seligkeit, alle Hoheit, alle Selenruhe, Empfindungen von unvergänglicher Wonne, entzükendes Vergnügen in den Triften der Herde JEsu schon hier: Sieg im Tode, Triumph nach der Auflösung: Erbschaft, Kinderrecht und Cherubinenglanz: alles was kein Auge gesehen und kein Or gehört hat, ist der begnadigten Sele bereit, nur——sei dem treu, der dich angenommen hat. Welcher Verlust im Fall des Gegenteils, im Fall der Ermangelung des Einen! Die Sele, die bis zum Himmel erhaben war, soll bis zur Hölle hinunter gestossen werden. Die Freude und sanfte Beruhigung der Sele, die geschmekten Kräfte der zukünftigen Welt, alle Werke der Gerechtigkeit in der Glaubenskraft——alles, alles ist vergeblich, verschwunden, zum Unding gemacht. Warum? An einem felte es. David kannte die Kraft des
Ps. 86, 11. einen Notwendigen, wenn er betete: erhalte mein Herz bei dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Es ist gut alle seine Vorzüge als Christ zu wissen. Wir singen mit Recht: schenke, HErr, auf meine Bitte mir ein göttliches Gemüte, einen königlichen Geist. Aber alle diese süssen und hohen Empfindungen würden
Ebr. 4, 2. nichts helfen, wenns an dem einen felt. Die Predigt des Glaubens, sagt Paulus, half denen nichts, so es hörten, da sie bei ihnen sich nicht mit dem Glauben

vermengte. Der Rum des evangelischen Christentums ist sehr lieblich anzuhören: aber die Art der Christen ist gefärlich, die das berürte Eine weniger treibt. So wird das Christentum zum faulen Geschwäz und zum Traum, und der evangelisch scheinende betrügt sich wie der hungrige, der von der Speise träumt.

Die göttliche Ermanung durch den Moses sezt hinzu: "hüte dich." Hierinnen liegt die kräftigste Aufforderung zur Aufmerksamkeit. Ob wol GOtt seine Güter seinen Freunden schlafend gibt; so will er doch nicht, daß der fortgesezte Schlaf die Dankbarkeit ausmachen soll. Es ist genug, daß sich der HErr von denen finden lies, die ihn nicht suchten: unverantwortlich und ruchlos würde es sein, ihn wieder durch Nachläsigkeit zu verlieren. Das Gute, das der geniest, der den GOtt Jakobs zum GOtt hat, ist einer ewigen Anstrengung wert, und da wir wissen, daß diese nicht aus den Kosten unsrer Kräfte kommen soll: da der, der ein gutes Werk angefangen hat, so treu ist, es auch vollfüren zu wollen; so ist nichts zur Entschuldigung einer Gleichgültigkeit da, die GOtt und Ewigkeit verträumt. Es ist war, daß der Bedenklichkeiten auf dem göttlichen Wege viel sind. Wir haben Feinde—Wir sind schwach—Das Feld unsrer Pflichten und Verbindlichkeiten ist unübersehlich—Die Zeit ist mit Geschäften dieses Lebnes zubesezt—Aber sollte alle diese Schwierigkeit nicht der einzige Gedanke "GOtt" oder "Ewigkeit" darnieder schlagen? Gesezt, daß wir nicht auch sagen könnten: der Weg ist leicht, GOtt treu zu bleiben. Gesezt, daß unaufhörliche Selenangst in der Prüfungszeit damit verbunden wäre. Mein GOtt! wir eilen ia einer Ewigkeit zu. Wir sind ia nicht für diese Zeit. Das Wesen dieser Welt vergeht ia, und unsre hiesige Leiden sind zeitlich, wenn sie auch nicht leicht wären. GOtt lob! sie sind

aber

aber beides. Unser Schikſal nach dieser Zeit wird ia auf immer entschieden und der kurze Kampf belont sich ia mit unverwelklichen Siegeskronen. Sollten diese nicht eine Sorgfalt und Aufmerksamkeit verdienen?

Das Wort "Sele" ist in der Schrift von vielfacher Bedeutung. Am meisten kommt es im alten Testamente in der Bedeutung vor, da es "das Leben" und
5 Mos. 24, 7. nächst dem, da es die ganze Person des Menschen bedeutet. So heißt eine Sele stelen einen Menschen stelen. Im leztern Fall ist es nie ohne besondern Nach-
Ps. 25, 13. druk, und dieser Nachdruk kann immer aus dem Zusammenhange erkannt werden. Seine Sele wird im Guten wonen, heißt zwar: er wird im Guten wonen, doch nicht ohne den besondern Nebenbegrif eines recht innigen Gefüls von diesem Guten. Und so schließt unser Text diese Gedanken allerdings mit ein: beware dich mit Sorgfalt und Herzensangelegenheit, auch wenn man die Erklärung nicht gelten lassen wollte, daß man seines Lebens Erhaltung drinnen suchen soll. GOtt kann einmal schlechterdings keine Gleichgültigkeit in seiner Sache leiden. Er will den ersten Plaz in unsern Verstandes- und Willensregungen einnemen. Wir sollen, um neutestamentisch zu reden, am ersten nach seinem Reiche trachten. Wer seine Ordnung umkert und den Genus seiner Gegenwart und Gnade als eine Zugabe begert, wird seiner als unwürdig erklärt. Güter, Ehre, Eltern und Anverwandte, das eigne Leben soll uns nichtswürdig heisen, wenn der Dienst GOttes derselben Aufopferung verlangt.

Moses hatte vielfachen Grund, die Ausdrüke zu bewafnen, mit welchen er eine stete Erinnerung an die Taten GOttes empfal. Israel hatte sich im Verlauf
4 Mos. 12, 2. der vierzig Jare schon als das halsstarrigste Volk unter der Sonne bewiesen. Kein anderer, als ein höchstsanftmütiger Moses würde mit diesem Volke ausge-

kommen

kommen sein. Wie lag er vor GOtt mit Flehen vor dasselbige, und seine Vergeltung war Empörungen und Lebensgefar. Ich sehe, ist das göttliche Zeugnis, 2 Mos. 32, 9.
daß es ein halsstarrig Volk ist, las mich, daß mein Zorn über sie ergrimme und sie auffresse. Um so viel nachdrüklicher muste iezt die Warnung sein. Treuer Knechte GOttes Sache ist nicht blos, teuersten Freunde, nur ihres Auftrags sich zu entledigen. Sie beeifern sich um Erfolg. Sie weinen und beten um Fruchtbarkeit ihres Worts. Das Wort ist ihnen der Selenangelegenheit, und ie gröser die Hindernisse sind, die sich der Wirkung ihrer Predigten entgegen stellen, desto feuriger ist ihr Kampf zur Ueberwindung derselben. Gute und gemächliche Tage sind deswegen mit dem Leramt des treuen nicht verbunden, weil die Welt, die er retten soll, im Argen liegt, er sich gern im Dienst seines HErrn verzert, und er ihn, der die Frucht der Lippen schaffen kann, nicht läßt, er segne ihn denn. Welches Zeugnis ihr dereinst vor dem Richterstul von der Angelegenheit eurer Lerer ablegen werdet, geliebteste, will ich nicht ausmachen. Wir richten uns selbst nicht. Aber das behaupte ich, daß hier zu allem Eifer und Nachdruk Ursach war, den ie die Halsstarrigkeit eines Israels erheischte. Die diken Oren, das unbeschnittene Herz, der fleischliche Sinn, alles von Israel ist da, nur nicht der geringere Grad der Verantwortung, der auf dem alten Testamente im Gegensaz gegen das neue ruht. Um so viel lauter wünschte ich heute meinen Zuhörern diese Warnung zuzurufen: beware deine Sele wol.

Der prophetische Geist Moses sahe in der Zukunft manche traurige Auftritte. Ich weis, sagte er, daß 5 Mos. 31, 29.
ihrs nach meinem Tode verderben werdet und aus dem Wege treten, den ich euch geboten habe. Propheten sind nicht allwissend: aber alle Erkenntnis, die zur

Selenbesserung und Wachsamkeit dienen kann, gibt der HErr solchen Heiligen. Es konnte diese leztgedachte Entdekung zur heftigsten Erschütterung durchs ganze Volk gereichen, so wie JEsu Vorhersagung des allgemeinen Aergernisses, so die Jünger an ihm nemen würden, oder die apostolischen Vorherverkündigungen des Antichrists. Der einmal vorhergesagte Fall ist weder in einer vorherbestimmten Notwendigkeit gegründet, noch, im Ganzen betrachtet, aufhaltbar. Dis entkräftet aber den Nuzen der Vorherverkündigung nicht. Nie fällt ein Volk so, daß ein iedes einzelne Glied daran Anteil näme. Durch erregtes Wachen und Beten, durch Rüstung und Kampf, durch eingeiagte Furcht und Zittern kann sich ein heiliger Same ansezen, den kein Verfall des Ganzen mit verdirbt und eine beträchtliche Anzal von bekümmerten um den Schaden Josephs und ausgezeichneten seufzenden kann ein Salz werden, das zwar nicht dem vorhergesagten Verfall, aber doch dem Untergang weret und ienen einschränkt. Die Weissagungen, meine Brüder, die eine zugründende unmündige Kirche brauchte, haben aufgehört: aber der uns zur Weisheit gemacht ist, lert seinen vertrauten Schlüsse machen, die oft prophetisch klingen, und die nur deswegen nicht iederman weis, weil es nicht iedermans Ding zu sein scheint, GOtt am Ruder der Welt zu sehen, und die ihm entgegen arbeitenden geistigen Bosheiten warzunemen. Wer mich in solchen Weissagungen dulten kann, der lasse sich durch meinen Zuruf auch deswegen warnen, weil ich weis, daß es Amerika verderben wird. Der Parteigeist, der Religionshas, der Geiz, die Ehrsucht, die Freidenkerei und himmelschreiende Verachtung des Worts GOttes könnten wol noch durch eine unglükselige Verbindung unter uns selbst blutige Auftritte gebären. Jene Gränzstreitigkeiten, haben sie den Funken nicht schon in den Zunder geschlagen? Apollisch und kephisch heisen,

ist irgend eine Wirkung dem Has unerreichlich, den dieser Unterschied gebiert? War nicht schon ein Krieg mitten im Kriege. Fochten nicht gegen Norden Parteien wider einander, deren Kampf sich auf die amerikanische Sache nicht bezog. Hat der Boden nicht Blut dabei getrunken und dem Lande Schulden eingeschrieben? Gibts nicht Namen von allerhand Klang, die Gesellschaften und politische Gesinnungen bezeichnen? Und soll ich den Vorhang einiger zurükgelegten Wochen wegziehen? den philadelphischen Blutauftritt am Dankfeste erwänen! Nein! ein widriger Gedanke, der die Geseze der Gedenkungsart beleidiget! Deke es zu, o redendes Blut JEsu! Ein neuer Stat sei noch zu unreif zum Fluch, und was die lange Herzensbeklemmung als zukünftig weissagte, sei entweder das einzige unware in diesem Ermanungswort, oder es diene den achtsamen, um zur Zeit des Jammers das Salz der neuen Welt zu sein. Wer dis als eine Wekposaune ansieht, wer die bisherige Güte sich zur Busse reizen läßt, wer GOtt in den neuen Staten mit neuem und lebendigem Geiste dient——wer das tut, der wird wol bleiben.

Wir erwänen noch im dritten Teil der Sache selbst, vor welcher dis Wort eine Warnung ist: diese ist das **Vergessen der Geschichte, die unsre Augen gesehen haben.** Dritter Teil.

Die Geschichte mus erheblich sein, vor deren Vergessenheit mit solchen Ausdrüken gewarnet wird. Moses hat im vorhergehenden einen kleinen Abris der ganzen vierzigiärigen Geschichte des wandernden Volks gegeben. Was eine Geschichte denkwürdig macht, ist der durch und durch bemerkte Gottesfinger. Ist aber eine Geschichte so beschaffen, daß GOtt recht im besondern Verstande als der handelnde angesehen werden

mus

mus; so verdient sie am ersten die Unsterblichkeit. Israels Ausfürung aus Egypten ist ein Werk, welches das einige in seiner Art ist. Der grose Zwek davon reicht über die Zeit hinaus und geht bis zur seligen Einfürung in die Ruhe, die noch dem Volke GOttes vorhanden ist. Himmel und Erde ruft daher Moses zu Zeugen auf wider das Volk, das GOttes Taten vergessen wollte. Vor unsrem Texte hatte er die merkwürdigsten Denkmale angefürt und einen kleinen Abris davon gegeben. Der Neugier allein soll hier keine Narung gereicht werden; aber wenn doch nur in der Sache GOttes diese Leidenschaft der Menschen sich eben so regte, als in weltlichen Dingen von weit geringerer Erheblichkeit: gewis Moses Geschichte würde höherer Aufmerksamkeit gewürdiget. Vielleicht ist sie zu bekannt dazu. Nein! sie ist nicht bekannt genug. Weltliche Geschichten werden ausstudirt, und dieses allerälteste und allerwichtigste Denkmal behält seine Dunkelheit bei den Weisen, wird aber dadurch desto mehr und öfter den Unmündigen offenbar. Denn vielleicht erinnert sich mancher an seine Jugend, da ihm die biblischen Geschichten höchst angenem und sehr bekannt waren. Weltliche Geschichte wird auch manchmal von Kindern, besonders die lateinisch lernen, gelesen. Aber ihre Empfindung dabei ist kalt und sie denken wenig. Der erwachsene Gelerte aber sucht eben diese Geschichte wieder hervor und lieset sie mit Geschmak. Dis leztere tun nicht viel Weise nach dem Fleisch mit der Schriftgeschichte. Wenn Moses Bücher keine Eingebung des heiligen Geistes wären; so wären sie doch ihrem Inhalt wegen die wichtigsten von der Welt. Was sollen wir aber nun sagen, da wir wissen: der HErr redet, und, welches Wunder der Herablassung! er erzelet?

Das besonders merkwürdige, das wol am allermei-

sten der steten Erinnerung empfolen wird, ist das nachfolgende, v. 10. Die Geschichte sollte das Volk nicht vergessen, nemlich den Tag "da du vor dem HErrn " deinem GOtt stundest an dem Berge Horeb; da der " HErr zu mir sagte: versammle mir das Volk, daß " sie meine Worte hören und lernen mich fürchten alle " ihr lebenlang auf Erden und leren ihre Kinder. Und " ihr tratet herzu,"—und nun erzelt GOtt das merkwürdigste und nie zu vergessende fort. Die Geschichte des Volks GOttes unterscheidet sich dadurch von allen andern, daß alle Umstände in derselben eine Beziehung auf GOttes Reich oder auf seinen den Menschen zu entdekenden Willen haben. GOtt wollte die ganze Geschichte der beständigen Aufmerksamkeit empfelen, aber er erwänt besonders dessen, was die Hauptsache dabei ausmacht. Darum gingen so grose Dinge mit Israel vor, darum musten Meere und Ströme weichen, Nationen und Riesen fallen, Feuersäulen und Wolkensäulen sichtbar werden, Himmelbrot und Wachteln regnen, Kleidung, Vieh und Ueberflus in der Wüsten dem Volke GOttes zufallen, weil GOtt mit diesem seinen Bund aufrichten und demselben seine Rechte und Gebote leren wollte. Mit der nähern Entdekung dieses Zweks waren auch die meisten Wunder verbunden. Der Berg brannte bis mitten an den Himmel, und da war Finsternis, Wolken und Dunkel. Der HErr redete mitten aus dem Feuer und die Stimme seiner Worte höreten die Israeliten, aber kein Gleichnis sahen sie ausser der Stimme. Hier sieht man klar die stete Beziehung der Geschichte auf den Bund.

Was diese Geschichte ganz besonders erheblich macht, ist die grose Ueberzeugung und anschauende Erkenntnis, die dis Volk von derselben hatten. Es war die Geschichte, die ihre Augen gesehen hatten. Das Gebot, spricht daher eben dieser Moses, nachdem er mehr von

dieser

5 Mos. 30, 11-14. dieser grosen Geschichte wiederholt hatte, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen noch ferne—denn es ist das Wort fast nahe bei dir in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es tust. Wenn Moses, ein Mann, der so überzeugende Beweise von seiner göttlichen Gesandtschaft gab und dessen Character und Wandel allein das Siegel der Glaubwürdigkeit hätte sein können, Geschichten von uralten Zeiten vorgelegt hätte; so hätten sie mit Beifall angenommen und mit solchen Wirkungen begleitet werden sollen, als es die Natur der Sache erforderte. Da aber Moses Geschichte vorlegte, die ihre, denen sie vorgehalten ward, ihre eigne Augen gesehen hatten; so war die Unempfindlichkeit Undank und die Vergessenheit Bosheit. Unser Unglaube und Kaltsinn wird dereinst nach dem Grad der Ueberzeugung gerichtet werden, den wir haben konnten. Deswegen gibts Stufen in einer Ewigkeit, und ein Tyrus und Sidon, ein Sodom und Gomorrha haben erträglichere Lagen, als ein Kapernaum. Ueber Chorazin und Bethsaida rufet der wundertätige Heiland gerechte Wehen. Das Sehen ist der überzeugendste Sinn. Was die Augen sehen, das glaubt doch wol das Herz. Es sind zwar in einem Verstande die Augen besonders selig, die nicht sehen und doch glauben; aber die müssen auch vorzüglich verdammt sein, die sehend nicht sehen wollten.

Die Anwendung hiervon auf uns, meine Zuhörer, ist leicht. Die Geschichte, für deren Vergessenheit ich euch heute warnen wollte, ist wichtiger, als sie dem ersten flüchtigen Blik erscheint. Es gibt viel unverständige unter uns, die Dinge übersehen, so der Nachwelt zu Denkmalen des Erstaunens dienen werden. Wir sind als die träumenden dabei. Ein groser Teil von uns hat wol nie die rechte Erkenntnis von der Lage der amerikanischen Umstände gehabt, und Unerfarenheit in

Statserkenntnissen und Geschichte, Leichtgläubigkeit, Leichtsinn und ein über angetanes Unrecht aufgebrachter Mut verdekten uns oft unsre ware Gestalt. Aber diese Verhüllung war glüklich für uns. Der HErr, der Mächtige in Amerika, wollte uns blindlings füren. Es durfte keine eigentliche unabhängige Macht wider uns zu unsern Feinden treten, obwol sich dergleichen für uns erklären musten. Wir bekamen Zeit, uns in Gegenrüstung zu sezen, in solchen Tagen, da des Feindes Macht in unserm Herzen und Busen war. Dinge kamen unter uns innerhalb eines Winters zu Stande, dazu sonst Reihen von Jaren gehören. Vestungen angelegt und in Verteidigungsstand gesezt, Ströme auf neue und furchtbare Art gesichert, Armeen angeworben und brauchbar gemacht, ganze Flotten gebaut und Staten in Regierungsform gebracht. Jeder Stat bekam seine besondre Drangsale und Heimsuchungen, und bekam seine wunderbare Hülfe. Eine Hauptstadt ward vergeblich zur See belagert: im benachbarten State stand ein ganzes Heer auf—bewafnet, im Herzen des Landes, und in der Nachbarschaft aufgewiegelter Wilden—Es ward erlegt. In der nördlichen Nachbarschaft davon wütete ein blutdürstiger Anfürer eines Heers von Schwarzen zu Wasser und zu Lande, bis er merkte, daß vom Himmel wider ihn gestritten ward, deñ Hunger und Seuchen rieben die verlaufenen Knechte auf, denen man Schwerter in die Hände gegeben hatte, um ihre Herren zu ermorden. Weiter nach Norden erregte sich ebenfalls der einheimische Feind, dessen Entwurf aber in der Geburt erstikt ward. Pennsylvanien ward geängstiget, die Krone von den Vereinigten Staten fiel, das schon vorher wundertätig gerettete Philadelphia stak dem Feinde im Rachen und ward wieder frei. Das benachbarte Land ward überschwemmt und bedroht, verschlungen zu werden, und durch ein Heil, das GOtt bei Trenton gab, und die

Klugheit

Klugheit eines obersten Anfürers, der von GOtt für diese Zeiten aufbehalten war, entschüttelte sichs der Last und die Sachen drehten ihre Lage und Gestalt in einem Zeitpunkt, da sie zu unserm Untergang aufs höchste gekommen zu sein schienen. Hat sich iemals, so lange die Welt steht, hat sich ehemals selbst bei der Flucht Israels und Nachiagen Pharaos GOtt der Allmächtige ins Mittel gelegt; so hat er es auch hier getan. Wir waren ihm die Freunde, denen er die Hülfe schlafend gibt, denn nur wenige kannten die Gefar. Jene Hauptstadt, die uns die nächste gegen Norden ist, schien noch immer der alleinige oder hauptsächlichste Gewinn zu sein. Das ganze dazu gehörige Land fast blieb in Ruhe. Unsre Heimsuchungen und Demütigungen in dieser Gegend wurden zu Woltaten und Wundern, weil sie der Feind so wenig nuzen konnte und der HErr die Wunde so bald heilte. In iener mitternächtigen Gegend, wo sich der Krieg angefangen, wo auch Städte ein Raub der Flammen geworden sind, sollten die Wunder GOttes für Amerika in die Felsen gehauen werden, daß Amerika sie nur nicht vergesse. Der Feind hatte dieienige Stadt inne, bevestigte sich in derselben und schanzte sich vor getanem, ia vor entworfenem Widerstande darinnen ein, die uns nun, wo sich GOtt nicht wider uns erklärt, unüberwindlich heist. Der Feind hat sie verlassen, und seitdem hat man aus ihrem Ueberflus viele Dinge über die andern Teile von Amerika verbreitet, nachdem man ihr vorher von diesen Teilen in ihrem gepreßten Zustande milde Beisteuern zusenden müssen. Sie ist der sicherste Zufluchtsort, nachdem vorher mancher geiauchzt hatte, wenn er bei Nacht und Nebel entfliehen können, um zu einer verlassenen und getrennten Familie ausser ihrem Umfang zu kommen.

Weiter gegen Abend strekte die ganze Hälfte der feindlichen Macht für Amerika die Waffen, deren Anfürer wenigstens der ausgelassenen Drohungen wegen mit dem Sanherib zu vergleichen war. Soll ich auch einen Blik weiter hinauf in die nördlichsten Gegenden tun? Wird nicht der zwekwidrige Ausgang eines zu früh gewagten Feldzugs das ganze Bild wieder durchstreichen? Nicht das, das sich in mein Herz von der ganzen Sache eingeprägt hat. Es sieht nicht ieder, der Warheit denkt, iedes Ding von eben derselben Seite an: aber ich mus gestehen, daß ich den kanadischen Feldzug für das glüklichste in der ganzen amerikanischen Sache halte. Der Hauptzwek mag immer davon verloren sein. Ganze Flotten, erlauchte Feldherrn, grose Summen Geldes und vieles Blut mag er, ohne einen Hauptsieg davon zu erhalten, und ohne das Eroberte behaupten zu können, immer gekostet haben. Diese angewandten Unkosten sind auf andre Arten bezalt. Ich wünsche, daß ieder aufmerksame nachdenken möchte, und ich gestehe meine Verwunderung, daß ich diesen Gedanken nicht als etwas gewönliches finde. Bekamen wir nicht durch den kanadischen Feldzug die ersten Gefangenen, und waren diese nicht das Mittel, den Augenblik das feindliche System zu ändern, nach welchem dadurch unsre Widersezlichkeit in der Geburt erstikt werden sollte, daß man mit iedem von uns gefangenen Schlachtopfer als mit Rebellen verfüre? Die gegen unsre Gefangenen demohnerachtet bewiesenen Grausamkeiten waren gros. Tausende sind auf eine langsame Art durch Kälte und Hunger zu Tode gemartert worden. Aber welche Verfarungsart wäre für Briten zu unmenschlich gewesen, wenn der barmherzige GOtt im Himmel nicht gleich vor ihrem ersten ordentlichen Feldzuge aus Kanada uns Gegendrohungen in die Hände geliefert hätte, wodurch von dem Zeitpunkt an wenigstens der Feind immer mit

sich sprechen lassen muste? Nach der Zeit entzündeten sich bald gegen Süden, bald gegen Norden, bald in der Mitte, bald in den westlichen Gegenden, bald an den Seeküsten, bald auf offenbarer See neue Trübsals-feuer; aber die Flamme ergrif uns entweder nicht, oder sie ward ausgelöscht. Vor dieser Stadt sind noch aufgehäufte Hügel, die von einem pestänlichen Sterben zeugen. Indianer in den hintern Gegenden von Süden, von den Mittelstaten, von Norden, erregt durch den Feind, durch Meineidige und durch Aufrürer—erschienen bewafnet, würgten, wurden besiegt, machten Frieden oder wurden aus ihrem eignen Lande vertrieben. Die wichtigsten Seemachten zu unserer Zeit traten zu uns und andre bewiesen sich freundschaftlich, und in diesem Augenblik flieht man von Furcht und Schreken getrieben von Grosbritanniens Küsten vor amerikanischen Schiffen. Diese Geschichten, meine Freunde, sind entweder Wunder, oder gränzen zunächst an die Wunder, und ich darf dis versammlete Volk wie Moses heute im Geistesdrange warnen, die Geschichte nicht zu vergessen, die ihre Augen gesehen haben———

Die amerikanische Geschichte sieht der israelitischen aus dem Grunde sehr änlich, weil es unmöglich ist, sie zu denken, ohne ausserordentlich wichtige göttliche Absichten zu vermuten. Die alte Welt hat sich, wie der alte Mensch, durch Lüste in Irtum sehr verderbt. Wollte GOtt, wir könnten von der sogenannten neuen etwas anders sagen! So unmöglich dis ist; so gewis ists doch, daß eine allgemeine und grose Glaubens- und Sittenverbesserung, die noch zu erwartenden Tagen eines blühenden Christentums nach meinem Glaubensbekenntnis aufbehalten ist, sich in einem Lande von dieser Lage, von diesen Grundgesezen, von dieser Ordenung und dabei doch auch von dieser noch eingeschränkten Anzal

der

der Einwoner am ersten anfangen kann. Und welches Feld der Bearbeitung, wenn wir uns der armen wilden Schafe erbarmen wollen, die auch des Sones GOttes Blut gekostet haben! Wird es Amerika nicht wieder verderben; so mus das Reich GOttes bei dieser Stats-umwälzung seine Rechnung bald finden. Und wird dieser traurige Fall geschehen; so werde ich doch iene glüklichen amerikanischen Tage sehen, aber iezt nicht: ich werde sie schauen, aber nicht von nahen. Du aber, o Wundervolk, auf! unterdessen und begegne deinem GOtt!

Gottlob! daß ich mich bei Vorhaltung aller dieser Geschichte auf euer aller Ueberzeugung berufen kann. Ihr habt diese Geschichte gesehen. Freunde oder Feinde der iezigen Regierung, Wolwünscher oder Misvergnügte, und ihr Schwärme von Parteien, ihr müst mir wenigstens die Gerechtigkeit wiederfaren lassen, zu gestehen, daß ich keinen falschen Zug im vorgelegten Abris unserer Geschichte angebracht habe. Unvollkommenheit werdet ihr im Ueberflus finden. Sie wird aber vornemlich darinnen bestehen, daß ich so manche grose Tat GOttes unberürt gelassen habe. Würde unsre Geschichte eine Erzelung sein, deren wirkliche Begebenheit sich im grauen Altertum verlöre; so wäre sie wichtig. Welchen Namen soll ich ihr aber nun geben, da es eine Geschichte ist, die eure Augen gesehen haben? Die Begebenheiten sind so wunderbar ausgeteilt, daß ieder Stat seinen besondern Anblik gehabt hat; und es gilt dis von den hintern und fordern Gegenden. Ich rufe Himmel und Erde, ich rufe Land und Meer zu Zeugen, o Selen! daß ihr die Geschichte gesehen habt.

Diese Geschichte, die so wichtig ist, soll nicht vergessen werden. Das ist die Natur des menschlichen Verstandes

standes seit dem Verderben der Selenkräfte, daß er sich der heiligen Begriffe gern bald wieder entschüttelt. Der Wille nach einer oben gemachten Bemerkung ist Schuld daran. Man zerstreut sich gern in tausend Nichtswürdigkeiten, um schlafende Ideen von Erheblichkeit nicht rege zu machen, die Beschäftigungen strafen möchten, denen sich ein dazu zu edler Geist unterzieht. Man liebt die Finsternis mehr als das Licht, und diese Finsternis wird hernach zur Fertigkeit und andern Natur. Geistliche Begriffe aufzubehalten, dazu wäre unser Gedächtnis wol so geschikt, als zu andern, welches man an solchen siehet, die vorsezlich die Rolle des Heuchlers spielen und sich vor der Aufbehaltung geistlicher Begriffe deswegen nicht fürchten, weil sie dieselben nicht auf den Wandel anwenden wollen. Die Erinnerung an etwas kann man bald verbannen, wenn man nur seinen Verstand zerstreut oder sein Bewustsein mit Weltlust berauscht oder in Geschäfte, die zu dieser Welt gehören, sich so zerteilt, daß zu der zu bedenkenden Sache keine Zeit mehr übrig bleibt. Dieses uns eigne Verderben, meine Freunde, mus erst erkannt werden, ehe es ausgerottet wird, und es kann auf diese Art auch meine Geschichtpredigt ohne ware Bekerung ihren Zwek nicht erreichen. Ist es ein Werk des heiligen Geistes, uns an alles zu erinnern, was zur Sache JEsu gehört; so wird es auch kein anderer Geist sein dürfen, der uns an Taten GOttes erinnert, die einen so sichtbaren Einflus auf JEsu Reich haben können. Auf dieses Geistes Stimme, meine Brüder, lasset uns hören: um denselben laßt uns beten: auf desselben Wirkungen laßt uns aufmerksam sein; so werden wir auf eine uns erspriesliche Art GOtt und Weltbegebenheit verbinden.

Die Natur des israelitischen Volks scheint die göttliche Erinnerung im Text vorzüglich nötig zu machen.

Es

Es war ein vergessen und veränderlich Volk. Sie sen=ten sich nach den Fleischtöpfen Egyptens, und vergaß=sen ihrer Sclaverei daselbst. Sie murreten und empö=reten sich wider Moses, wenn er unmittelbar vorher die deutlichsten Zeugnisse seiner göttlichen Gesandschaft ab=gelegt hatte. Dieser besondre Nationalcharacter scheint sich in der ganzen israelitischen Geschichte auszuzeich=nen. Man lese das Buch der Richter. Man be=trachte besonders unter den Königen die Regierung Da=vids. In dieser, da GOtt so groses Heil gegeben hatte, welches kaum ein Israelite verkannte, gab es ei=nen Zeitpunkt, da der König aus seiner Residenz mit Zeichen der grösten Traurigkeit entfliehen und sein gan=zes Heer, bis auf die zur Ausname gehörenden Knechte Davids, wider sich versammlet sahe. Noch in den Ta=gen JEsu waren die Juden das vergessene Volk. Ein=mal hing diesem hochgelobten und im Namen des HErrn kommenden alles Volk an: und bald darauf war er nirgends sicher. In diesem Stük, meine wer=testen Zuhörer, sehen wir dem Volk Israel so unänlich nicht. Wir haben den Zwek unserer ersten Verbindun=gen in dieser amerikanischen Sache vergessen. Bald schweifen wir in Ausübungen der Rache über die Feinde des Vaterlandes aus, die wir dem Richterstule überlassen sollten: bald suchen wir selbst das Blut un=serer Nebenmenschen zu erpressen und uns durch die unglükliche Teurung dieser Tage zu bereichern. Bald erheben wir einen verdienten Mann zu hoch, und bald sezen wir ihn zu tief wieder herunter. Lasset das keine unglükliche Vorbedeutung sein, daß wir die Geschichte so bald wieder vergessen sollten, die unsre Augen gesehen haben.

Wie schändlich würde die Erdenung dieses gewon=ten Leichtsinns über diese grosen Begebenheiten sein? Dankest du also dem HErrn deinem GOtt, du toll

und

und töricht Volk? würde die gekränkte und erzürnte Liebe rufen. Heiden, die keine Bewegungsgründe zur Tugend von einem GOtt herzunemen wusten, der die Liebe ist, brannten dem undankbaren den ersten Buchstaben des Namens "Undankbarkeit" an die Stirne. Welch gebranntmarktes Gewissen mus der mit in die Ewigkeit nemen, der die Wunder vergißt, die seine Augen gesehen haben!—der sie so vergißt, daß er den Urheber derselben mit Feindschaft und Greueltaten belont—der ihrer so wenig gedenkt, daß sie keinen Einflus bei ihm auf seine Selenrettung haben konnten.

Wie schädlich, wie wütend wider uns selbst würde aber auch eine solche Unachtsamkeit werden! Ists nicht der GOtt, den wir verachten, der auch die Zukunft in seiner Hand hat. Ists möglich, daß wir so blind und töricht sein können, uns schon ausser der Gefar zu achten? Gemeiniglich mißt GOtt seinen Zorn über die verachtete Gnade nach dem Maas der genossenen Gnade ab. Ueber Amerika müsten die Zorngerichte nach diesem Maasstab von besonderer Grösse sein. Viel Pfeile sind im Köcher des HErrn. Noch können wir in diesem Kriege geschleudert werden. Der Feind kann von Süden und Norden her uns bestriken, und nachdem durch uns GOtt seinen Stolz bestraft hat, ein Werkzeug, eine Geisel in der Hand GOttes sein, unsern Undank zu anden. Wilde Menschen und wilde Tiere können uns auffressen. GOtt kann uns Miswachs und reelle Teurung geben, da die iezige Teurung eine nur von uns selbst gemachte ist. Der Parteigeist kann wie zu Jerusalem zum Schwindel werden, der uns stürzt. Völker von halb wildem Blute und Barbaren können sich noch zu unsern Feinden schlagen. Seuchen und Pestilenz können noch das Garaus mit uns machen. Verhüte es, o Mitler im Heiligtum! und las uns um deiner Erlösung willen noch zu teuer

in deinen Augen für solche Plagen geachtet sein. Giese noch keine solche Zornschalen aus, ob wir gleich schon deswegen dazu am reifsten wären, weil wir uns grossenteils fern vom bösen Tage achten. Erschüttert ist Am. 6, 3.
die neue Welt nun fülbar mitten unter diesen unausdenklichen Gnadenratschlüssen und geoffenbarten Friedensgedanken über dieselbe. Es ist auf den Knauf geschlagen worden nach dem Worte des HErrn, daß die Pfosten noch beben. Las es nun genug sein, Erbarmer! bringe dein gutes, dein eignes Werk zu Stande und bringe uns Friede.

Unser Text gibt uns auch die Mittel zur Erinnerung an die geschehene Geschichte an. Sie soll nie aus dem Herzen weichen und man soll sie Kindern und Kindeskindern kund tun.

Durch Herz zeigt die heilige Schrift Wille und Verstand an, ie nachdem die Verbindung es mit sich bringt. Hier gehts auf den Verstand. Wenn man diesen immer womit beschäftigt; so wird ihm die Sache geläufig und zur Fertigkeit. Hier ist unser Wissen, Verstand und alles Stükwerk, daher entreißt die Zeit unserm Verstande alles, was noch so lebhaft sich demselben eindrükte. Aber man kann durch ernstlichen Vorsaz des Willens dieser Tyrannei der Zeit Troz bieten, und in der Sache GOttes durch stete Erneuerung im Geist des Gemüts den heiligen Gegenstand stets gegenwärtig behalten. Nach unserer iezigen Gemütslage, meine Freunde, müssen wir uns nicht allein beurteilen. Die Sachen, von denen ich geredet habe, sind uns iezt alle zu neu, als daß wir die Gefar lebhaft genug verspüren sollten, in eine Vergessenheit wieder zu geraten. Aber alles gute pflegt in unserm Verstande gern bald wieder zu veralten. Die allerlebhaftesten Eindrüke verbleichen, die allerlebendigsten Bilder verdunkeln. Laßts,

geliebtesten,

geliebtesten, mit dieser Sache nicht so gehen. Wenn das Andenken daran schwach zu werden beginnt: wenn die Geschichte keine Bewegungsgründe mehr enthalten will, dem GOtt von Amerika zu dienen: wenn nichtswürdige andre Dinge mehr Reiz haben wollen; so nemt diese Sache wieder mit Ueberlegung vor, durchwandert die Klüfte, die Höhen, die Wasser, durch die der HErr gefüret. Tut dieses so lange ihr lebet: nicht nur etliche Jare noch. Ihr werdet keine wichtigere Geschichte erleben, die ihren Plaz einnäme. Derienige wird sich ums Reich GOttes verdient machen, der diese Geschichte mit Unparteilichkeit und Warheitsliebe schreibt. Leset dergleichen und bleibt allezeit mit anbetender Bewunderung stehen, wo ihr findet, daß nur ein Schritt, ia nur ein Haar euch oder euren Brüdern zwischen Tod und Leben war.

Ein besonderes Mittel ists auch, die Geschichte in steter Erinnerung zu halten, wenn sie andern wieder erzelt wird. So lieb sollen wir insonderheit unsre Kinder haben: denn diese sollen, weil die Erde stehet, die Macht GOttes an ihren Vätern rümen. Vielleicht machen sie noch eine bessere Anwendung davon, als wir. Es war ein besonders ernstlich eingeschärftes Stük bei der Feier der grosen Feste der Israeliten, daß die Väter den Kindern Bedeutung und Veranlassung erzelen und sie von den grosen Taten GOttes an seinem Volke also unterrichten sollten. Laßt dis, meine Brüder, euch eine heilige Pflicht sein. Wenn einst diese Staten lokende Freistädte dem Gewissen, der Armut und der Redlichkeit werden. Wenn der Same wird wie Sand am Meer. Wenn die Ströme des Segens unsre Felder tränken und auf den Strassen Gerechtigkeit und Friede sich küssen: dann erzelt euren Kindern wie die Hand des GOttes, der im Himmel ist, das Land erst aus dem Staube empor gezogen, und ihr Kinder, erzelts euren Kindern und Kin-

deskindern,

deskindern, damit weil die Sonne stehet, in Amerika die Geschichte kund sei, die unsre Augen gesehen haben.

Geliebte Freunde! Ein Warnungswort sollte wol keiner besondern Anwendung bedürfen. Es sei, was es sein soll, ein Warnungswort. Anwendung.

Ein Warnungswort habe ich aus dem Moses vorgelegt. Moses warnte und donnerte gern: aber, meine Freunde, ich habe ganz neutestamentisch geredet. Dem Gerechten ist freilich kein Gesez gegeben: aber ob wir warhaftig gerecht sind, das wünschte ich machten wir bei uns aus. Und gibt der heilige Geist Zeugnis unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind; so werden wir Ursach haben, dieses Wort ganz mit evangelischen Augen anzusehen. O Israel des neuen Bundes! wer ist dir gleich—welche grose Dinge tut der HErr an dem Volk, zu dem Er Lust hat! Aber warum tut er dergleichen? Gewis nicht, daß wir um ihn geworben hätten. Die amerikanischen Sünden bei erster Bevölkerung, die Sünden vor dem Kriege, die Sünden im Kriege waren zur fürchterlichen Höhe gestiegen. Aber der HErr handelte nicht mit uns nach unsern Sünden. So ist seine Weise mit iedem einzelnen Menschen. Er ist ein GOtt der Gedult und ein GOtt, der Sünde vergibt.

Ich habe dismal, Freunde, in einer ganz allgemeinen Sache geredet. Der Bet- und Danktag war für Amerika und die vorgelegte Pflicht ist eine Pflicht des Volks. Der grose Teil billigt auch vielleicht meine Erinnerungen, und geht mit einem Vergnügen über die Erinnerung an seine Vorzüge von dieser Stätte, die dem menschlichen Herzen eigen ist. Ich wollte diese Stunde vor verloren achten, geliebteste, wenn dieses die einzige Wirkung sein sollte. Jezt bitte ich euch mit Angelegenheit, merket auf die Hauptsache. Vergesset die Ge-

schichte nicht, sondern gedenket daran, was sie von euch fordert. Und um nicht in die Luft zu streichen; so gehe ich auch einen Schritt näher und erinnere, daß die Vernunft schon lert, daß wenn ein Volk zu etwas ermant wird, iede einzelne Person für sich wirksam sein müsse, weil ohne dis das Volk der Ermanung nicht gehorsam werden kann. Ihr einzelne Selen, ihr Hausväter und Hausmütter, ihr iunge Leute und Streiter! nemt ihr in eure stets dankbare Erinnerung die Geschichte, die euer Auge gesehen. Besinnt euch auf den besondern Anteil, den euer Wolstand an dem iedesmal gegebenen Heil hat. Denkt an die Erschütterungen eurer häuslichen Umstände, die aus dem Gegenteil hätte entspringen können. Denkt der frohen Stunde nach, die ihr iezt noch genieset. Ist der Gedanke matt; so habt ihr die Stärke der Sele noch nicht, euch Dinge, die kommen können, als gegenwärtig vorzustellen und die Not, ehe sie herein bricht, zu überdenken. Denkt ihr aber den Zustand lebhaft, der iezt ohne Darzwischenlegung einer ausserordentlichen Art der Vorsehung der eurige sein müste, so ist der Dank ein Feuer in euch, der ieden Blutstropfen erhizt und man darf so wenig vermuten, daß ihr die Geschichte dieses Krieges in Undank und Vergessenheit begraben werdet, als ihr vergessen werdet, diese Luft in euch zu ziehen, die euch umgibt. Und seid ihr vernünftige Menschen, o Christen! was ist aber der Christ anders, als der vernünftigste Mensch? so beschäftiget euren denkenden Geist mit Schlüssen und Folgerungen. Rürt nicht vielleicht die Lage unsers iezigen Gemütszustandes ursprünglich von dieser Geschichte her? Haben wir nicht dieses noch strömende Lebenswasser, diese noch fortdauernden Heilsanstalte n daher mit zu leiten? Welche Greuel der Verwüstungen stunden schon an heiliger Stäte! Nur durch die glükliche Wendung unserer Umstände erholten sich auch diese Pflanzschulen des Geistes und verbreiteten neue

Hofnung

Hofnung über ein Feld, dessen Zäune schon niedergerissen und dessen Fluren hart getreten waren. In Städten, die ein härteres Schiksal getroffen, sind wärend dieses Krieges schon Gotteshäuser zu Aschenhausen geworden, und andre unbesucht und verschlossen gelassen. Ist diese Woltat uns nicht die erste; so werden wir die ganze Geschichte bald genug vergessen, weil wir von göttlichen Woltaten gar nicht zu urteilen wissen. Und wie? sollte ich denn nicht auch hier mit Selen reden, die durch die Geschichte, so bisher unsre Augen sahen, das gröste aller göttlichen Werke, das Werk der waren Bekerung und des lebendigen Glaubens in sich hätten hervorbringen lassen? Ist niemand unter uns da, der seinen geistlichen Geburtstag von einem dieser Heilstage herzurechnen wüste? Zu gering ist die Geschichte nicht dazu. Jede Art der Güte GOttes soll uns zur Busse leiten, und Busse ist ein Werk, dessen sich der, der die Erfarung davon hat, lebhaft genug zu erinnern weis. Es wäre Schade, meine Freunde, wenn wir bei so mannigfaltiger Bemerkung der väterlichen Liebesproben unsers GOttes doch diesen Hauptzwek verfelen und endlich einmal eine ewige Verantwortung davon tragen wollten. Besser wäre es uns gewesen, vom Schwert gefressen, von Wilden gemartert, vom Feuer aufgerieben zu sein, als leiblich gerrettet und geistlich in die Ketten des Feindes verstrikt zu leben. Wolan! noch ist es Zeit, beim Nachdenken über die Taten unsres Bundesgottes seinen Bund zu erneuern und bei der Freiheit von leiblichen Feinden auf die Sicherheit unsrer Selen zu denken. Hier haben wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, o Selen! sondern mit Fürsten und Gewaltigen—und mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Aber sollte der Gideon, der unsern leiblichen Umständen so oft eine glükliche Wendung zu geben wuste, in unsrer Selensache weniger erfaren oder weniger bereitwillig sein? Nein! diese ist

sein eigentliches Augenmerk. Alles, alles, was GOtt mit mir in meinen leiblichen Umständen vornimmt, tut er um meiner Sele willen. Und wenn diese gewonnen ist; so ist eine iede Lage meiner leiblichen Umstände gerade das rechte Mittel, den guten Zustand meiner Sele zu erhalten. Wir sind nur in der Welt, um auf die Ewigkeit zu säen. Wer aufs Fleisch säet, wird Verderben ernten, und wenn er auch Alexanders Taten übte und eine ununterbrochene Reihe glüklicher Tage durchlebte. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt, und also auch die neue Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Sele?

Hat die Geschichte, meine Freunde, die unsre Augen gesehen haben, einen so glüklichen Einflus auf unsre Herzensänderung; so wird auch ohne Zweifel uns inskünftige die Erinnerung an dieselbe zu edlen Gesinnungen reizen. Unser innerer Wert konnte GOtt wenig Bewegungsgründe vorlegen, an uns solche Wunder der Errettung zu beweisen. Wir werden also gottänlich handeln, wenn wir aus dieser Geschichte ein Herz voll von Mitleiden und Barmherzigkeit gegen alle Menschen davon tragen, und solchen, die im politischen oder iedem andern Fach mit uns nicht gleiche Grundsäze hegen, mit einer Nachsicht begegnen, die GOttes Verfaren gegen uns so erstaunenswürdig macht. Es ist war: Geseze schweigen gewönlich unterm Geräusch der Waffen: aber laßt dis von Zeitpunkten gelten, die nicht so nahe an den Frieden gränzen, als die unsrigen. Es ist war, dem Kriege ist eine Art der Rauhigkeit eigen, die schwer davon abzusondern ist: aber erfarne und alte Helden, meine Freunde, findet man in alten Gemälden in den Zügen der Menschlichkeit und in Tränen reizend. Den Zeitpunkt unsrer Torheit, o Streiter! können wir auch vor verflossen achten, da Amerika schnell wächst, unsre Kriegs-

erfarenheit ganz ungewönliche Riesenschritte getan hat, und uns in vier Jaren etwas geworden, was Holland ehemals in achtzig erhielt. So männlich müsse nun auch unser Betragen in aller Absicht aussehen. Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat, und überlaßt die schädlichen Glieder der Gesellschaft der Untersuchung und dem Urteil. Die Menge urteilt selten so, wie geschworne nach geschehener Untersuchung tun. Das Wort "Republik" müsse uns zu heilig und teuer sein, als daß ein republikanischer Geist bei uns einen steten Aufrürer bedeuten sollte. Ein ewiges Murrren über Geseze, die die von uns gewelte Obrigkeit bekannt macht, deren Gewalt doch bald vorübergehend ist; ein ewiger Tadel solcher Personen, die wir doch selbst vor den Ris gestellt haben, in ihren gesezvollziehenden Handlungen, die zu übersehen genaue Untersuchung und Kenntnisse, die nicht iederman hat, erfodern, müsse kein widriges Urteil über unsre Sache ziehen und dem Feinde Gelegenheit zu einer hönischen Freude machen. Schwierigkeiten, die der Lage unserer Umstände natürlich sind, lasset uns mit Standhaftigkeit und Mut tragen, aber mit keinem menschenfeindlichen und landesverräterischen Gemüte dieselbe vermeren, wenn wir uns dadurch bereichern können. Durch solchen verfluchten Kunstgrif ist schon mancher Göze gefallen, an dem sich Amerika Anfangs versahe, dessen schwarzer Charakter aber nicht verborgen bleiben konnte. Die uneigennüzigste Redlichkeit, die schon alte Römer adelte, müsse weit höher in der Brust des Christen steigen, und im Herzen des Amerikaners, das mit dem Christentum auf ewig sich vermälet hat. Zum Traum, zum Unding, zum Gelächter vor der ganzen Welt müsse unsre ganze Sache werden, wenn sich das Herz des Amerikaners wider diese so anständige Verbindung sezt. Dein Anfürer, o Amerika! sei wie iezt, auf immer ein Constantin, der nur durchs Zeichen des Kreuzes siegt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kunze, Johann Christoph,

Eine Aufforderung an das Volk Gottes in Amerika zum frohen Jauchzen und Danken An dem von einem Erlauchten Congres wegen erhaltenen Friedens und erlangter Unabhängigkeit auf den 11ten December, 1783, ausgeschriebenen Dankfeste in der Zions-kirche zu Philadelphia vorgestellt, und auf Verlangen verschiedener Zuhörer dem Druk übergeben, nebst dem Anhange

Philadelphia 1784

Hom. 768
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460149-7
VD18 15306666